

Sächsische Vorfzeitung und Elbgaupresse

Versprech-Ausschlag: Amt Dresden Nr. 21207
Tel.-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz

mit Loschwiger Anzeiger
Tageszeitung für das östliche Dresden u. seine Vororte.

Bank-Konto: Kgl. Deutsche Kreditbank, Blasewitz
Postfach-Konto: Nr. 517 Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weißer Hirsch, Bühlau, Rochwitz und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk),
der Gemeinden Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaften Dresden-N. und Dresden-N.
Druck und Verlag: Elbgaupresse-Verlag und Verlagsanstalt Hermann Veger & Co.

Erscheint jeden Wochentag nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag.
Bezugspreis: monatlich 30.— Mark, vierteljährlich 90.— Mark
durch die Post oder Boten frei ins Haus; bei Abholung in der
Geschäftsstelle monatlich 28.— Mark, vierteljährlich 84.— Mark.

Dresden-Blasewitz
Donnerstag, den 17. August 1922.

Anzeigen-Preis: die 6 gespaltene Grundzeile oder deren Raum
4.— Mark, im Restteile die Zeile 12.— Mark, für Tabellen und
schwierigen Satz 50% Aufschlag.
Anzeigen-Annahme für die nächste Nummer bis vorm. 10 Uhr.

Poincarés Rechtfertigung.

(Fortsetzung aus voriger Nummer unter Letzte Nachrichten.)

Poincaré fuhr fort: Für jeden unparteiischen Menschen hätte die logische Folie dieses Vorganges die Feststellung der Verletzung Deutschlands und das Ergreifen der notwendigen Maßnahmen sein müssen, um die Wiederherstellung solcher Maßnahmen zu verhindern. Da man eine Verletzung nicht hat verhindern wollen, hatte sich die französische Delegation auf eine beschwerliche Formel zurückgezogen. Sie erklärte, daß sie ein Moratorium nur gewähren könne, wenn von gewissen Gütern Besitz ergriffen werde, die sofortige Einnahmen gestatten, nämlich eine 50prozentige Beteiligung an der deutschen chemischen Industrie, Errichtung einer Zollschranke im Rheingebiet, Einziehung von Steuern im belgischen Gebiet, Ausbeutung der staatlichen Gruben im Ruhrgebiet und der deutschen Staatsforsten. Von englischer Seite wurden alle Maßnahmen, die wir vorschlugen, abgelehnt oder ganz abgelehnt. Was die Reichsbank anbetrifft, so wurden wir ungehörig beleidigt. Aber als es sich darum handelte, dem Garantiausschuss seinen Sitz in Berlin zu geben, zog sich Lloyd George zurück. Nach Anhörung der Sachverständigen und Zustimmung Lloyd Georges wurde beschlossen, die Kontrolle über die Ein- und Ausfuhrbewilligung zu befeitigen. Was die Kapitalflucht anbelangt, die in den alliierten Ländern einer strengen Reglementierung unterworfen ist, so widersetzte sich die englische Regierung dieser Maßnahme und schlug vor, man möge sich einfach mit den von Deutschland verprochenen geldgeberischen Maßnahmen begnügen. Wegen der Kontrollmaßnahmen brachen wir die Verhandlungen nicht ab. Weil wir glaubten, daß die Bewilligung eines Moratoriums eine Begünstigung ist, war es unerlässlich, daß wir sie von neuen produktiven Pfändern abhängig machten. Man hat uns noch nach der Ueberwachung der Balkanzone am Rhein die Einziehung einer Zollschranke im Ruhrgebiet und die Beteiligung an den deutschen chemischen und Farbenfabriken verweigert, die gewisse Gase herstellen können. In der Frage der Staatsgruben, in der wir mit Belgien, und der Staatsforsten, in der wir mit Italien und Belgien einig waren, haben wir als Garantie die sofortige Anerkennung gewisser Rechte verlangt. Aber England wollte diese Rechte nicht anerkennen, ausgenommen im Falle einer späteren Verletzung Deutschlands. Man stellte uns die außerordentliche These entgegen, daß wir auf Grund des Artikels 248 nicht das Recht hätten, von allen Pfändern eines in besonderen zu fordern. Die Meinungsverschiedenheiten in der Pfänderfrage sind so weit gegangen, daß Lloyd George selbst vorgeschlagen hat, sie dem Völkerrecht zu überlassen. Dem habe ich mich widersetzt. Poincaré sprach sich dann über den Artikel 10 der englischen Vorschläge aus, der ein Moratorium bis zum 31. Dezember 1922 vorsah, aber festsetzte, daß während einer bestimmten Zeit die Gesamtheit der Geldzahlungen den Entzug der 50prozentigen Ausfuhrabgabe nicht übersteige. Darauf bemerkte er, er könne nicht zugeben, daß man auf diese Weise für unbestimmte Zeit die sich erhebenden Jahreszahlungen des Zahlungsplanes vom Mai 1921 aufhebe. Er erklärte, daß die Forderung auch mehr in einer Sicherung der deutschen Finanzen als in der Bewilligung eines Moratoriums zu finden sei. Die französische Regierung hätte kein Moratorium ohne Pfänder annehmen können. Sie lie bereit, die Frage in ihrer Gesamtheit zu prüfen, und verlangte deshalb, daß man die Dinge befaße, wie sie augenblicklich lagen. Poincaré sagte dann: Man könnte die Frage im November wieder aufnehmen. Deutschland müsse aber bis dahin seine Verpflichtungen erfüllen. Was immer Lloyd George erkläre, Deutschland könne zahlen, es habe in der Reichsbank eine Milliarde im Depot. Davon könnte man die notwendigen 100 Millionen nehmen, ohne den Sturz der Mark, der übrigens auf andere Ursachen zurückzuführen sei, über Gebühr zu beschleunigen. Western nachmittags habe man den Beweis geführt, daß Deutschland zahlen könne. Er konnte den letzten Vorschlag eines Moratoriums nicht annehmen, weil er keine Pfänder bringe. Er habe sich der Entscheidung, die getroffen worden sei, nicht anschließen können. So habe man sich in sehr freundschaftlicher Weise getrennt. Aber er verlange für die französische Regierung das Recht, über die Folgen zu beraten, die diese Umeinstellung nach sich ziehe. Man sage ihm, das sei der Bruch der Entente. Aber er erkläre, er glaube nicht daran. Er für seinen Teil wolle ihn vermeiden, vorausgesetzt indessen, daß er die Interessen seines Landes nicht zu opfern brauche. Ein Bruch zwischen der englischen und der französischen Regierung wäre tatsächlich ein großes Unglück. Aber die gegenseitige Abneigung der beiden Völker wäre noch viel ernster.

aber in erkenntlich der Geist; der Geist eines hysterisch verbohrt politischen Hasses mit dem Endzweck, zu beweisen, Frankreich dürfe gegenüber Deutschland Gewalt gebrauchen. — Daß ihm dazu auch nicht der Schein eines Rechtes zur Seite steht, ist zwar durch die Londoner Konferenz erwiesen, doch nicht uns dies wenig, wenn uns nicht Schutz gegen französischen Siegerübermut von außen kommt, da Deutschland wehrlos diesen Angriffen gegenübersteht.

Pressestimmen zum Abbruch der Konferenz.

Berlin, 15. August. Nach dem „Vorwärts“ vertrat sich Poincaré in eine Sadgasse, aus der er nun schwer einen Ausweg finden wird. Die Politik Poincarés arbeite mit bemerkenswerter Tätigkeit auf die Schaffung eines untillbaren Hasses zwischen Frankreich und Deutschland hin. Sie laufe unweigerlich auf eine Isolierung Frankreichs hinaus. Die leitenden Politiker Frankreichs scheinen diese Gefahr nicht zu erkennen. Die Kritik, die vor allem eine französische Kritik, die dem Scheitern der Londoner Konferenz bemerkt die „Germania“, es sei dadurch auf neue der Beweis gebracht worden, daß in dem sich schon so lange vor unseren Augen abspielenden Ringen zwischen der politischen Vernunft und einer unbeschreiblichen Unvernunft die letztere noch immer starrköpfig das Feld behauptet. Alle unsere Gegner setzen in den letzten dreiwertel Jahren allmählich der Revision des Londoner Zahlungsplanes genügt geworden. Nur ein Staatsmann nicht, der Leiter Frankreichs, Poincaré! Er ruge als die traurige Säule der Unvernunft hervor, die auf ihrem Schein bestehen will, wenn auch die Unmöglichkeit, ihn zu erfüllen, zu Tage liegt.

Die „Voll. Jg.“ nimmt den neuen Sturz der Mark, der in dem Dollarstande von über 1000 zum Ausbruch kommt, zum Ausgangspunkt ihrer Betrachtung und sagt: Was dieser neue Zusammenbruch der deutschen Währung bedeute, läßt sich mit wenigen Worten ausdrücken: Eine weitere Verelendung wertvoller Schichten, eine Verstärkung des Budgetgleichgewichts, eine Absperrung der notwendigen Rohstoffzufuhr, Hungersgefahr, Produktionsstillstand, Verzweiflungsausbrüche, Unterdrückung der Regierungsbefugnisse.

Aus Frankreich orientieren die folgenden Zeitungsausschnitte über die geschaffene Stimmung:
Paris. Die durch den Mißerfolg der Londoner Konferenz geschaffene Lage wird von der Pariser Presse äußerst ernst angesehen. Der „Zeit Parisien“ schreibt: So ernst auch die Umeinstellung ist, so präjudiziert sie doch nicht die Zukunft der englisch-französischen Beziehungen, aber nur unter der Bedingung, daß man sich nicht von der französischen Lage des Augenblicks bestirbt erklärt und daß England seinerseits sich bemüht, dem französischen Standpunkt Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Gelegenheit hierzu wird sich vielleicht in einigen Tagen bieten, wenn die Reparationskommission endgültig über das Moratoriumverlangen zu entscheiden haben wird. — „Journal“ erklärt: Weder Bruch noch Abkommen! Ein Zugeständnis der Ohnmacht! So endigt nach achtstägigen unerhörten Anstrengungen die Konferenz von London. Das Problem bleibt in seiner Gesamtheit bestehen. — Der „Gaulois“ sagt: Es gibt eine Voraussetzung, die man nicht ausschließen darf, die der Wiederabnahme der gestern brüß abgebrochenen Verhandlung in einer abgeänderten Form. Das ist wohl eine zulässige Voraussetzung. Je nach der Wendung, die die Ereignisse nehmen werden, je nachdem man in London und Rom die Zeichen des gestrigen Tages aufmerksam überdenkt, kommt aus der Atmosphäre der Nervosität eine Gerahtheit heraus. Wenn sich der Bruch der Entente vollziehen sollte, so wäre das eine Katastrophe und Deutschland allein dürfte daraus den Nutzen ziehen können.

Paris. Der „Ceuvre“ meint: Das Unheil, das der Vertrag von Versailles Frankreich zugefügt hat, sei heute überzeugend, sogar für die Leute, die ihn mit Bedarrlichkeit verteidigten. — Nach dem „Figaro“ darf sich Frankreich nicht verhehlen, daß es in Lloyd George einen unerbittlichen Feind besitzt. Er brachte die Konferenz kalten Blutes zum Scheitern und hat Poincaré in den Zusammenbruch mit hineinverstrickt, nachdem er schon von vornherein entschlossen gewesen sei, sich unerbittlich zu zeigen. Deutschland und England machten in der Moratoriumfrage gemeinsame Sache. Das sei eine Tatsache, der man ins Auge schauen müsse. — „Le Roubelle“ vertritt den Standpunkt, daß der Mißerfolg in London nicht ein Mißerfolg Frankreichs, sondern ein Mißerfolg seiner Politik sei. Morgen erfahre man, ob eine andere Politik in den Räten beschlossen werde, oder ob man militärischen Abenteuern entgegengehe.

Paris. Der „Ceuvre“ meint: Das Unheil, das der Vertrag von Versailles Frankreich zugefügt hat, sei heute überzeugend, sogar für die Leute, die ihn mit Bedarrlichkeit verteidigten. — Nach dem „Figaro“ darf sich Frankreich nicht verhehlen, daß es in Lloyd George einen unerbittlichen Feind besitzt. Er brachte die Konferenz kalten Blutes zum Scheitern und hat Poincaré in den Zusammenbruch mit hineinverstrickt, nachdem er schon von vornherein entschlossen gewesen sei, sich unerbittlich zu zeigen. Deutschland und England machten in der Moratoriumfrage gemeinsame Sache. Das sei eine Tatsache, der man ins Auge schauen müsse. — „Le Roubelle“ vertritt den Standpunkt, daß der Mißerfolg in London nicht ein Mißerfolg Frankreichs, sondern ein Mißerfolg seiner Politik sei. Morgen erfahre man, ob eine andere Politik in den Räten beschlossen werde, oder ob man militärischen Abenteuern entgegengehe.

Paris. Der „Ceuvre“ meint: Das Unheil, das der Vertrag von Versailles Frankreich zugefügt hat, sei heute überzeugend, sogar für die Leute, die ihn mit Bedarrlichkeit verteidigten. — Nach dem „Figaro“ darf sich Frankreich nicht verhehlen, daß es in Lloyd George einen unerbittlichen Feind besitzt. Er brachte die Konferenz kalten Blutes zum Scheitern und hat Poincaré in den Zusammenbruch mit hineinverstrickt, nachdem er schon von vornherein entschlossen gewesen sei, sich unerbittlich zu zeigen. Deutschland und England machten in der Moratoriumfrage gemeinsame Sache. Das sei eine Tatsache, der man ins Auge schauen müsse. — „Le Roubelle“ vertritt den Standpunkt, daß der Mißerfolg in London nicht ein Mißerfolg Frankreichs, sondern ein Mißerfolg seiner Politik sei. Morgen erfahre man, ob eine andere Politik in den Räten beschlossen werde, oder ob man militärischen Abenteuern entgegengehe.

Paris. Der „Ceuvre“ meint: Das Unheil, das der Vertrag von Versailles Frankreich zugefügt hat, sei heute überzeugend, sogar für die Leute, die ihn mit Bedarrlichkeit verteidigten. — Nach dem „Figaro“ darf sich Frankreich nicht verhehlen, daß es in Lloyd George einen unerbittlichen Feind besitzt. Er brachte die Konferenz kalten Blutes zum Scheitern und hat Poincaré in den Zusammenbruch mit hineinverstrickt, nachdem er schon von vornherein entschlossen gewesen sei, sich unerbittlich zu zeigen. Deutschland und England machten in der Moratoriumfrage gemeinsame Sache. Das sei eine Tatsache, der man ins Auge schauen müsse. — „Le Roubelle“ vertritt den Standpunkt, daß der Mißerfolg in London nicht ein Mißerfolg Frankreichs, sondern ein Mißerfolg seiner Politik sei. Morgen erfahre man, ob eine andere Politik in den Räten beschlossen werde, oder ob man militärischen Abenteuern entgegengehe.

Paris, 16. August. Zur Frage, ob die französische Kammer einberufen wird, schreibt der „Matin“, obwohl im Ministerium einige Stimmen für die Einberufung seien, seien andere und nicht die Unbedeutendsten gegen diese Maßnahmen und erklärten, die Regierung sei solidarisch mit dem Ministerpräsidenten, man müsse die Verantwortung mit ihm teilen. Auch das „Echo des Paris“ glaubt nicht an die unmittelbar bevorstehende Einberufung des Parlaments. Erst müsse Deutschland sich geüßert haben, die Entscheidung der Reparationskommission anzuerkennen.

Dollar gegen 1 Uhr ca. 1050.

Der Dollar über 1000 Mark.

Promot reagierte auch diesmal die Börse auf das Scheitern der Londoner Konferenz. Der Dollar stieg rapid und überstieg die 1000, womit zum ersten Male der traurige Rekordstand einer vierstelligen Ziffer als Preis des Dollars erreicht wurde. Welche Bedeutung diese schon seit Wochen sich fortsetzende katastrophale Aufwärtsbewegung für uns alle, für Verbraucher und Erzeuger, besonders aber auch für die Staatsfinanzen und die Volkswirtschaft hat, ist nachgerade auch allen denen, die sich sonst nicht mit diesen wirtschaftlichen Dingen befassen, geläufig geworden. Die sprunghafte Steigerung aller Lebensbedürfnisse, die wir jetzt durchmachen, wird noch schärfere Formen annehmen, wenn der erreichte Hochstand des Dollars sich längere Zeit halten sollte. Das bedeutet eine weitere Verelendung des deutschen Volkes als Folge des Währungsverfalls. Dieser Katastrophe entgegenzuarbeiten sind wir machtlos, da wir uns in den Händen der Feindmächte befinden. Solange noch mit der Möglichkeit des Zustandekommens eines Moratoriums, das uns eine Atempause in unseren Verpflichtungen gebracht hätte, gerechnet werden konnte, hielt sich der Dollarfuß noch etwas stabil. Mit dem Schwenden der Aussicht auf eine solche Regelung war es damit aber sofort vorbei und Frankreichs Starrköpfigkeit bringt uns die stärksten Verluste, womit natürlich auch zum Schaden dieses unseres Feindes, immer mehr die Möglichkeit schwindet, daß Deutschland seinen Verpflichtungen aus dem Friedensschlußverträge nachkommen kann. Schneidet sich damit zwar auch Frankreich ins eigene Fleisch, was tut's, wenn es dadurch nur bei seinem Boike die Revanchegedächte gegen uns aufs Höchste anzuknappen kann.

Politische Nachrichten.

Empörende Handhabung der elsaß-lothringischen Ausweisungen.

Offenburg. Durch die Schilderungen der aus Elsaß-Lothringen Ausgewiesenen, die zum großen Teil in Offenburg und Trieburg vorläufig untergebracht wurden, erfährt man jetzt nähere Einzelheiten darüber, wie die Ausweisungen vor sich gingen. Die zur Ausweisung Bestimmten wurden durch Polizeibeamte Freitag nacht in aller Frühe zum Teil aus den Betten geholt und zum Polizeibureau geführt, wo ihnen der in französischer und deutscher Sprache ausgefertigte Ausweisungsbefehl als „lästiger Ausländer“ überreicht wurde. Die Ausweisungsbefehle trugen das Datum vom 10. August. Die Bekanntgabe der Ausweisung erfolgte jedoch erst am 12. August, zwischen 48 Stunden, also bis Sonnabend mitternacht, mußten sie aber die Grenze sein. Gleichzeitig wurden die Möbel mit Beschlag belegt, so daß zahlreiche Flüchtlinge nur mit geringen Geldmitteln, zum Teil sogar mittellos über die Rheinbrücke kamen. In einzelnen Fällen wurde die Wohnung sofort verriegelt. Beim Uebertritt über die Grenze wurde sehr streng darauf geachtet, daß niemand mehr als 5000 Mk. (100 Franken) mit sich trug. Weibliche Flüchtlinge erzählten, daß sie sich bei der Revision nahezu entkleiden mußten. Unter den Ausgewiesenen befinden sich sehr viele einfache Leute, Angestellte, Arbeiter, Handwerker, die zum Teil seit 30 Jahren in Elsaß-Lothringen anfaßig waren. Selbst Leute im Alter von 75 bis 80 Jahren wurden von der Ausweisung betroffen. Der elsaß-lothringischen Bevölkerung hat sich eine große Unruhe bemächtigt. Die letzten Flüchtlinge aus Strassburg trafen Sonntag nachts 12 Uhr in Appenweiler ein. Ein Mannheimer Blatt berichtet Einzelheiten, die das tragische Geschick der Ausgewiesenen besonders deutlich zeigen. Eine kaufmännische Angestellte, die in vierzehn Tagen heiraten wollte, wurde ausgewiesen; der Bräutigam blieb zurück. Eine aus Appenweiler stammende Frau, die 35 Jahre in Strassburg lebte, stand vor der Scheidung mit ihrem Mann, von dem sie schon getrennt lebte. Beide wurden ausgewiesen, so daß die Scheidung nicht durchgeführt werden kann. Eine Frau schleppte sich mit vier Kindern über die Rheinbrücke, von denen sie zwei im Wäsefordr trug. Eine Frau, die aus Pforsheim stammt, war mit ihrem Mann 28 Jahre lang in Strassburg anfaßig. Als der Ausweisungsbefehl kam, befand sich ihr Mann auf Urlaub in Deutschland; er weiß nichts von dem Unheil, welches seine Frau betroffen hat.

„D. A. J.“ meldet aus Basel: Bei den neuesten Ausweisungen aus Elsaß-Lothringen handelt es sich, soweit das Oberelsaß in Betracht kommt, in der Hauptsache um Familien, die seit 20, 30 und noch mehr Jahren in Mülhausen, St. Ludwig, Düreningen usw. wohnen und von denen die meisten dem guten Bürgerstande angehören. Verschiedene haben sogar seit längerer Zeit Besuche um Naturalisierung eingereicht. Nach den Aussagen der Ausgewiesenen ist der größte Teil der elsaß-lothringischen Bevölkerung über die rasche Maßnahme ebenso bestürzt und empört wie die Ausgewiesenen selber. Aber selbst die elsaß-lothringischen Kammerdeputierten und Präsekturbeamten erklärten, nichts daran ändern zu können, da der Befehl direkt von Paris gekommen sei. Nur wenn Deutschland bis zum Freitag nachmittags 5 Uhr zahlen werde, dürfte der Ausweisungsbefehl aufgehoben werden. Im Elsaß wird allgemein befürchtet, daß diesem Ausweisungsbefehl noch weitere folgen werden.

Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung.

Die Spitzenverbände der Arbeitnehmerorganisationen haben in den letzten Tagen über die durch den Marksturz hervorgerufene Wirtschaftslage beraten. Wie die „Voll. Jg.“ mitteilt, wollen die Arbeitnehmervertreter heute mit dem Reichswirtschaftsminister Schmidt die Lage erörtern und im Anschluß daran Beschlüsse fassen, die der Reichsregierung vorgelegt werden sollen. Die Spitzenverbände wollen der Regierung Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung vorschlagen, die auf eine Einschränkung der freien Wirtschaft und teilweise Rückkehr zur Zwangswirtschaft hinauslaufen und vor allem eine Drosselung der Einfuhr herbeiführen wollen.

Von der Reise des Reichspräsidenten.
 Dresden, 15. August. Heute vormittag besichtigte der Reichspräsident die Grube Margra der Jise-Bergbau-Aktiengesellschaft. Anschließend daran besah der Reichspräsident mit dem Reichsverkehrsminister Groener die Versuchsstrecke Großschönau-Pöhlben auf einem Güterzug. Hierbei wurden Versuche mit der Kuns-Knochenzement für den Betrieb der luftdrehenden Güterzüge vorgeführt.

Folgen der Tennung.
 Nach einer Essener Meldung der „Post. Zig.“ haben die in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Bergarbeiterverbände neue Verhandlungen mit den zuständigen Stellen zum Zwecke der Lohnerhöhung beantragt. Von Seiten der Arbeitnehmer wird es für notwendig gehalten, daß die erhöhten Löhne bereits in diesem Monat in Kraft treten. Wenn die Verhandlungen einen für die Bergarbeiter befriedigenden Verlauf nehmen, sei damit zu rechnen, daß die Wiedereinführung der Ueber-schichten zum 1. September beschlossen wird.

Unter der Faust der Sieger.
 Koblenz, 15. August. Die Rheinlandskommission entthob den Regierungspräsidenten Dr. Rumm in Wiesbaden seines Amtes. Das französische Schreiben vom 15. August lautet: In der Erwägung, daß es die Pflicht der Rheinlandskommission ist, Unterhalt, Sicherheit und Bedürfnisse der Besatzungstruppen zu gewährleisten, und daß Unterhalt, Sicherheit und Bedürfnisse dieser Armee zum großen Teil von der Persönlichkeit der im betreffenden Gebiet angestellten deutschen Beamten abhängen und daß das Verbleiben des Präsidenten Dr. Rumm im Amte die guten Beziehungen, die zwischen den Besatzungsbehörden und den deutschen öffentlichen Behörden bestehen sollen, beeinträchtigt und daher geeignet ist, Unterhalt, Sicherheit und Bedürfnisse der Besatzungstruppen zu schädigen und die öffentliche Meinung zu stören, hat die Rheinlandskommission auf Grund der Artikel 3 und 5 des Rheinlandsabkommens vom 28. Juni 1919 sowie des Artikels 1 der Verordnung 1 und des Artikels 3 der Verordnung 2 beschlossen, daß der Regierungspräsident Dr. Rumm in Wiesbaden seines Amtes entthoben wird.

Ende der Reparationskommission?
 Ueber den Abbruch der Londoner Konferenz ist man in Berliner diplomatischen Kreisen nicht allzu sehr überglücklich. Daß man zu einem positiven Ergebnis in London noch kommen würde, wurde in diesen Kreisen längst nicht mehr gehofft, man erwartete nur, daß es gelingen würde, das Ende in eine weniger schroffe Form zu kleiden. Den gegenwärtigen Zustand deutet man dahin, daß die Entente nun tatsächlich zu bestehen aufgehört hat. Daran ändert auch nichts die Reuter-Note, die zum Ausdruck bringen sollte, daß sich die Beziehungen zwischen den Alliierten nicht verschlechtert haben. Vermutlich wird, wie vom diplomatischen Stande verlautet, das Ende der Reparationskommission die Folgeerscheinung des Abbruchs der Londoner Konferenz sein. Frankreich wird voraussichtlich bei den Beratungen des Moratoriumsausschusses überstimmt werden, was zur Folge haben wird, daß Herr Dubois sein Amt niederlegt und Frankreich aus der Kommission ausscheidet. Wie sich dann die Sache weiter entwickeln wird, darüber sind die Meinungen sehr verschieden, aber soviel steht fest, daß die Entfremdung, um nicht zu sagen, der Bruch unter den Alliierten nicht fern ist.

500 000 Pfund Sterling für die Ausgleichszahlungen.
 Die deutsche Regierung hatte durch gleichlautende Noten vom 14. Juli an die Regierungen Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens den Antrag gestellt, hinsichtlich ihrer Verpflichtung aus dem Ausgleichsverfahren eine anderweitige Regelung zu treffen und dabei zum Ausdruck gebracht, daß die monatlichen Zahlungen im Ausgleichsverfahren eine halbe Million Pfund nicht überschreiten sollten. Auf diesen Antrag ist der deutschen Regierung die erwartete gemeinschaftliche Entscheidung der alliierten Mächte bisher nicht zugegangen. Die deutsche Regierung hat deshalb entsprechend ihrer der französischen Regierung in der Note vom 5. August gegebenen Zusage, auch für den Falle des Ausbleibens einer gemeinschaftlichen Entscheidung der alliierten Mächte, ihre vertraglichen Verpflichtungen im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit zu erfüllen, am Dienstag einen Gesamtbetrag von 500 000 Pfund zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag ist dem französischen und dem britischen Ausgleichsausschuss nach dem Verhältnis ihrer Kreditlinien überwiesen worden.

Wie von amtlicher Seite betont wird, sind am Dienstag die 500 000 Pfund Sterling bezahlt worden, die von der deutschen Regierung seinerzeit angeboten wurden, also nicht die zwei Millionen Pfund Sterling, die am 15. August von Rechts wegen zu bezahlen wären. Schon die Bezahlung der 500 000 Pfund Sterling war nur unter den allergrößten Anstrengungen möglich, da das deutsche Angebot aus einer Zeit stammt, wo die Mark noch einen bedeutend höheren Kurs hatte.

Die Umbildung des Zentrums.
 DER. Der Reichsparteivorstand des Zentrums schlicht seinen Aufruf zur Bildung einer christlichen Partei der Mitte mit den folgenden Worten: Die deutsche Zentrumspartei bietet die Hand zu einer staatspolitischen Tat. Deutsche und Christen, tut eure Pflicht! Trotz dieses kategorischen Imperativs hat der staatspolitische Versuch des von seinem Vorstand beratenen Zentrums mehr Misstrauen und lächerliche Ablehnung als Zustimmung gefunden. Die Zentrumspartei empfiehlt sich in ihrem Aufruf als deutsche Verfassungskraft, die weder vor den Grenzen einer Konfession, noch einer Klasse, noch eines Standes, noch eines Bundes halt macht. Ihre politische Arbeit soll der Wiederrichtung des deutschen Volkstums in einem starken Deutschen Reich, der Erhaltung der christlichen Kulturwerte gelten. Es gibt wohl kaum eine der bürgerlichen Gruppen, die nicht das Gleiche oder Ähnliches auf ihre Wahlzettel schrieb und sich nicht ebenso wie das Zentrum befähigt und berufen fühlte, eine Partei der großen Mitte mit dem Ziele der Wiederrichtung Deutschlands zu sein. Mit solchen Gemeinplätzen allein läßt sich keine Partei gründen. Außerdem wären die noch nicht im Zentrum versammelten Wähler doch nur auf Kosten der anderen Parteien für die neue große Partei der Mitte zu gewinnen. Grund genug, daß die gesamte Parteipresse von der „Kreuzzeitung“ bis zum „Vorwärts“ abwinken und auf Selbsterhaltung bedacht sind. Auch das Vorhaben des Zentrums, sich und seine Presse zu interprofessionalisieren, findet wenig Glauben. „Daß das Zentrum tatsächlich auflösen will, die kirchlich-konfessionelle Partei des Ultramontanismus zu sein.“ so schreiben die „Hamburger Nachrichten“ am 28. Juli, „ist nicht anzunehmen. Dafür hängt es zu eng mit der Kirche und Konfession zusammen; alle die großen Organisationen, denen es seine Existenz verdankt, sind kirchlicher Art, meist unter geistlicher Leitung; die römisch-katholische Geistlichkeit stellt ihm die wertvollsten Mitarbeiter. Und darauf kann das Zentrum nicht verzichten.“ Ebenso ungläubig drückt sich der „Vorwärts“ in Nr. 345 vom 24. Juli aus: „Eine Partei ist etwas geschichtlich Gewordenes, für sie wie für jedes andere Lebewesen, von den Beständen abzusehen, ist der schwerste aller Wege der aus der neuen Welt heraus. Das Zentrum hat eine katholische Haut, die auf Befehl von Parteiführungen abzulegen und durch eine „gemein christliche“ zu ersetzen, ist ein schweres Unterfangen. „Du bist du selbst, du kannst dir nicht entziehen!“ Resigniert schreibt der Zentrumsdirektor Joad in der „Germania“ Nr. 419 vom 1. August über die bisherige Lage und absehbare Zukunft der Zentrumspartei in der Parteipresse der verschiedenen Richtungen bis tief in die katholische Heim: „Es ist somit durchaus möglich, daß die neuerliche Aussprache wiederum ergebnislos verläuft. Die Wähler fächeln, die Massen der Parteiführer bleiben unerbäulich. Das, was man eine „Reinigung“ nennt, entzieht nicht. Worte sind wertlos, und das alte Elend bleibt.“

Geldsicherung in der Berliner Ehrhardt-Bank.
 Es handelt sich um die Deutsch-ungarische Bank, die unter Führung des Korvettenkapitäns Ehrhardt und des Hauptmanns v. Puttkammer vor einiger Zeit gegründet wurde zu dem ausgesprochenen Zweck, der Organisation U und anderen Geheimplänen als Geldwelle zu dienen. In Verfolg der polizeilichen Aktion wurde in dem unbedeutenden Bankgeschäft von Müller u. Co. in der Passauer Straße eine Hausdurchsuchung abgehalten, bei der eine ganze Menge Material beschlagnahmt und zurzeit auf dem Alexanderplatz gelagert wird. Der Inhaber dieses Bankgeschäfts heißt Abel, das Hauptgeschäft befindet sich in Rathenow. Dieses Bankgeschäft war die Berliner Verbindung der Ehrhardt-Bank. Abel mußte sich, bevor Ehrhardt mit ihm diese Verbindung einlang, schriftlich verpflichten, keine jüdischen Angehörigen zu halten und auch kein jüdisches Kapital in das Geschäft zu nehmen. Die Bank beschäftigte sich in der Hauptsache damit, ungarische Devisen nach Budapest zu überweisen. Bei dem Erscheinen der Berliner politischen Polizei erdiente Hausdurchsuchung bei dem Hauptmann v. Puttkammer und dem Direktor Emil Schäfer in München gehabt hat, ist noch nicht bekannt, da die Münchener Polizei wahrscheinlich das Resultat brieflich mitteilen wird, und dieses kaum vor morgen eintreffen dürfte.

Groeners Maßnahmen zur Bewältigung des Herbstverkehrs.
 Bei Beginn des vorjährigen Herbstverkehrs hatten sich die Schwierigkeiten bei der Eisenbahn hinsichtlich der Wagenverteilung und der Betriebsführung u. a. auch dadurch erhöht, daß die zur Beschleunigung des Wagenumschlusses in Betriebsdiensterleichterung und Wagenumschlüssen angeordneten Maßnahmen nur langsam und in unzureichendem Maße hatten durchgeführt werden können, weil das eingearbeitete Personal der betreffenden Dienststelle gerade zu jener Zeit in erheblichem Umfang beurlaubt war. Der Reichsverkehrsminister hat deshalb verfügt, daß die nach dieser Richtung hin im Vorjahre gemachten Erfahrungen für den kommenden Herbstverkehr zu beachten seien, damit nicht etwa ein Mangel an eingearbeitetem Personal erneut Schwierigkeiten hinsichtlich der schnellen Umladung von schwächerem auf stärkeren Verkehr erwachsen. Die Eisenbahngeneraldirektionen und die Eisenbahndirektionen sind daher angewiesen worden, auf möglichst baldige Beendigung der Beurlaubung des in Frage kommenden Personals zu sehen.

Dienstentlassung eines Staatsbeamten.
 Dessau, 15. August. Vor dem Dessauer Disziplinargerichtshof hatte sich der Präsident der anhaltischen Finanzdirektion A. D. Lange zu verantworten, der für die Anhaltische Rundschau drei Artikel geschrieben hatte, in denen versucht wurde, den Beamten beizubringen, daß der aus Grund der von Staatsrat erlassenen und später vom Landtag genehmigten Notverordnung verlangte Beamteneid die Beamten in ihrem Gewissen nicht bindet. Der Gerichtshof beschloß gemäß dem Antrag des Staatsanwalts Dienstentlassung, billigte aber dem Angeklagten die Hälfte seiner Pension auf Lebenszeit zu, da er dem Staate 37 Jahre gedient habe.

Landtagsabgeordneter als Landesverrat.
 Stuttgart, 15. August. Der unabhängige sozialistische Landtagsabgeordnete Emil Schuler, Redakteur des „Sozialisten“, ist auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wegen Landesverrats und Verrat militärischer Geheimnisse verhaftet worden. Der Landesverrat wird in einem fälschlich im „Sozialisten“ erschienenen Artikel „Raffenhande und Arbeiteridiot“ erblickt. Dem Hinweis auf seine Abgeordneteneigenschaft wurde mit der Bemerkung begegnet, daß es sich um ein Ertrappen auf früherer Tat handelt.

Außerordentliche Tennung in Wien.
 Berlin, 15. August. Nach einer Wiener Meldung des „Berl. Tagebl.“ demagogisierte sich infolge der neuen sprunghaften Tennung der gesamten Bevölkerung namentlich Wiens tiefe Niedergeschlagenheit. Alles blickt mit größter Besorgnis in die Zukunft. Die großdeutsche Partei soll die Regierung aufgefordert haben, das Parlament zu einer außerordentlichen Tagung zusammenzubekommen, um über die Lage zu beraten, und einschneidende Beschlüsse zu fassen.

Rein neuer Vorstoß für Oesterreich.
 London, 15. August. Vor dem Abbruch der Konferenz wurde eine Note erörtert, die von dem österreichischen Gesandten überreicht worden war und in der Oesterreich um einen weiteren Kredit von 15 Millionen Pfund Sterling ersucht. Lord George erklärte, kein Land könne es sich leisten, weitere Vorstöße an Oesterreich zu gewähren, bevor die Lage in Oesterreich klarer sei. Er schlug vor, daß der Völkerbund gebeten werden soll, die Untersuchung zu vollenden. Die übrigen Delegierten stimmten dem zu.

Polnische Wirtschaft.
 Breslau, 15. August. In Polnisch-Oberschlesien wachsen mit jedem Tage die Störungen im Eisenbahnverkehr. Um den Unreueinwirkungen im Zugverkehr zwischen Deutsch- und Polnisch-Oberschlesien einigermaßen abzumildern, sollen vom 1. September ab die Züge aus Deutschland mit deutschen Polomotoren bis nach Katowitz durchgeführt und eine Anzahl deutscher Eisenbahnbeamter in Katowitz stationiert werden.

Beginnende Einsicht.
 Paris, 15. August. Die belgischen Minister Janssen und Theunis haben dem Sonderberichterstatter des „Anrangant“ erklärt: Wir hätten gehofft, daß die Konferenz nicht nur die Lage der wirtschaftlichen und finanziellen Kraft Deutschlands, sondern auch der Frage der interalliierten Schulden auf den Grund gehen würde. Sobald Deutschland wieder zu Atem gekommen sein wird, wird es wirkliche Zahlungsfähigkeit besitzen. Das gibt einer Antieise gelegener Durchführungsmaßnahmen. Darauf müssen wir jetzt unsere Anstrengungen richten.

Der Geldmangel in Sowjetrußland.
 ABE. Aus Nowal wird geschrieben: Die gesamte bolschewistische Presse klagt über den großen ständig zunehmenden Geldmangel, dabei drückt die Regierung in raschem Eifer immer neue Geldscheine, die in Milliarden auf den Markt geworfen werden. Aus der Provinz treffen ständig Klagen darüber ein, daß die Regierung nicht imstande ist, die Beamten und Arbeiter der staatlichen Betriebe zu bezahlen. Monatelang müssen die Leute auf ihren Lohn warten. In der Moskauer „Iswestija“ berichtet dieser Tage der Spezialkorrespondent des genannten Blattes aus dem Gouvernement Kostroma, daß über eine große Textilindustrie verläutet, daß dort sich ein fürchterlicher Geldmangel bemerkbar macht. In der Stadt Kineshma haben die Beamten des Volkswirtschaftsministeriums der Justiz seit dem März kein Gehalt erhalten. Genau so steht es mit den Beamten der Gemeindefinanz und das Personal des Volkswirtschaftsministeriums zur Erhaltung der Volksgesundheit hat es nicht besser. Ueberall heißt es: Es gibt kein Geld. Die wenigen glücklichen Leute, die vom Staat die Summen erhalten, die er ihnen schuldet, müssen in Korb und Säcken ihr Gehalt abholen. Es erweist sich nämlich, daß es in der Provinz gerade an großen Geldscheinen mangelt.

Das läßt tief blicken.
 Der Berichterstatter einer Londoner Zeitung schildert die außerordentlichen Bewachungsmaßnahmen, die der französische Premierminister während seines Besuchs in London durchzuführen ließ. Gegen 100 Detektive bewachten den Ministerpräsidenten, darunter 30 besondere Beamte, die vom Pariser Sicherheitsdienst mit herübergeschickt wurden. Ein ununterbrochener Ueberwachungsabstand war eingerichtet. Sogar die Zubereitung der Speisen wurde in der Küche des Claridge-Hotels von einem besonderen Vertrauensmann aus seiner Umgebung überwacht. Ein sehr kompliziertes System entfaltete sich, wenn sich

Poincaré zu den Konferenzen nach Downing Street begab. Wenn er die Hotelstiege herunterstiegt, war er von 8 bis 10 Detektiven umgeben. Sein Kraftwagen wartete an einem Rebenaustragen, und er bestieg ihn, vollkommen umgeben vom Publikum. Der Chauffeur fuhr mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer in der Stunde und nahm einen Weg, der auf das Kreuzfeld abging, um zu vermeiden, daß die Menge auf den Wagen zu drängen. Zwei oder vier andere Kraftwagen an den verschiedenen Eingängen des Hotels, von denen in jeder der Räumlichkeiten vermutet werden konnte und sie sahen ohne Passagier nach den verschiedenen Richtungen. Außer den Vertrauten seiner Umgebung wurde kein Mensch, in welchem Wagen er fährt. Wenn er das Auto verließ, gingen drei Detektive vor ihm, sechs hinter ihm und zwei oder drei auf jeder Seite.

Von Irlands Befreiungskampf.
 London, 15. August. Die irischen Regierungstruppen haben Killarney besetzt. Damit ist die ganze Grafschaft Kerry von den Aufständlichen geläubert.

Das deutsche Kapital und die Konzessionen in Petersburg.

ABE. Aus Nowal wird uns geschrieben: Die Handelsdelegation des Petersburger Oekonomischen Komitees veröffentlicht nach ihrer Rückkehr aus Deutschland in den bolschewistischen Blättern nähere Mitteilungen über die Verhandlungen, die von den Vertretern der Handelsdelegation in Deutschland mit deutschen Firmen geführt worden sind. Für die Organisation eines regelrechten Autoverkehrs in Petersburg hat sich eine deutsche Bankgruppe interessiert, als deren Vertreter Herr Schleginger austrat, der der Gesellschaft „Aerfaktor“ nahe steht. Nach ihrer Rückkehr nach Petersburg hat sich die bolschewistische Handelsdelegation in dem Sinne ausgesprochen, daß die Verhandlungen mit Schleginger fortgesetzt werden müssen. Großes Interesse zeigten deutsche Kapitalisten für die Bildung einer gemeinlichen Dampfschiffahrtsgesellschaft, deren Schiffe die Rewa und Marientonalsystem befahren sollen. Dehhalbtes Interesse für die Gründung dieser Dampfschiffahrtsgesellschaft lag bei einer deutschen Finanzgruppe vor, an der die „Deutsche Bank“ interessiert ist, sowie der russische Großindustrielle Stachew. Die bolschewistische Delegation hat sich dafür ausgesprochen, daß unverzüglich beim Oekonomischen Komitee in Petersburg eine Kommission zur Fortführung der Verhandlungen mit den genannten Interessengruppen eingesetzt wird. Die Hamburger Amerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft zeigte Interesse für die staatliche russisch-baltische Dampfschiffahrt. Nach Ansicht der Delegation ist die Möglichkeit der Bildung eines internationalen russisch-Deutsch-Amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschafts, an dem auch der Oarrimantongern beteiligt sein wird, nicht ausgeschlossen. Andererseits weist die bolschewistische Presse darauf hin, daß die Hamburger-Amerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft bei ihren Angeboten darauf bestanden habe, daß ihre eignen Dampfer dem Syndikat nicht angeschlossen werden würden. Endlich sind von der genannten Gesellschaft nach Meinung der Bolschewisten an große Sirenen in Aussicht genommen, wie u. a. Petersburg—Archangel und Petersburg—Odesa. Die Moskauer Blätter bemerken hierzu, daß angesichts der großen Brennstoffkrise in Rußland derartige Fabriken fürs erste nur schwer zu bewerkstelligen sein dürften.

Für den Umbau und Erweiterung des Petersburger Hafens hat sich Herr Friedlieb interessiert, der die deutsche Tiefbauaktiengesellschaft Julius Berger für diese Arbeiten gewinnen will. Für die Renovierung und Wiederherstellung der unter dem bolschewistischen Regime verwahrlosten Petersburger Hotels interessiert sich der Direktor des Berliner Eplanadhotels Krämer, der das Hotel d'Europe, Astoria und das Hotel du Nord am Nikolaibahnhof pachten will. Ein weiteres Angebot liegt von einer Gruppe Schweizer Hoteliers vor, an deren Spitze Herr Dödt steht. Für die Renovation Petersburgs und die Aufbesserung der in einem entsetzlichen Zustande befindlichen Häuser liegen Angebote der Firma Stecker vor und der Bauaktiengesellschaft Heimke, die sich auch für die russischen Zementfabriken interessiert. Die Bildung einer gemeinlichen Aktiengesellschaft zur Ausführung der genannten Arbeiten ist geplant. Für Gasanlagen liegen Angebote des bereits genannten Friedlieb vor, sowie Vorrichtungen der deutschen Firma Julius Pintsch, deren Vertreter sich demnächst nach Petersburg begibt.

Sächsische Nachrichten.

Mitteilungen über örtliche Vorkommnisse sind uns stets willkommen. Zuschriften sind an die Schriftleitung unserer Zeitung, ohne Hinzufügung des Namens zu richten.
 * Der Bezirksausschuß Dresden-Alstadt hält Freitag, den 18. d. M., vormittags 11 Uhr eine öffentliche Sitzung ab.
 * Die tschechische Siniflut. Wir lesen in der „Reichenberger Zeitung“: Durch den ungeheuren Sturz der Mark in den letzten Wochen sind die nahe der Grenze gelegenen Gemeinden in Deutschland beliebte Ausflugsorte der Bewohner der Tschechoslowakei geworden. Denn nicht allein aus Eger, Leititz, Bobenbach und Reichenberg fahren die Leute am Sonntag nach Sachsen, sondern auch aus Prag, ja sogar aus Kolin und Pardubitz reifen ganze Züge „erholungsbedürftiger“ Städter zur Grenze, um drüben im Lande des entwerteten Geldes Einkäufe zu besorgen. Die Reisendenflut nach Deutschland hat bereits solchen Umfang angenommen, daß manche Grenzbahnhöfe dem Verkehr nicht mehr genügen und alles anbieten müssen, um gefährliche Stauungen und eventuelle Unglücksfälle zu vermeiden. So kamen am letzten Sonntag am Bahnhof in Bobenbach mit den Zügen der tschechoslowakischen Staatsbahn 14 274 Personen an; weiterbefördert wurden 11 896 Personen. Die deutsche Reichsbahn, die von Bobenbach nach Dresden fährt, hatte einen Verkehr von 8506 ankommenden und 7214 weggehenden Reisenden zu bewältigen.

Dresden.

* Stadtverordneter Henschel †. In der Nacht zum Dienstag verfiel nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 37 Jahren der Stadtverordnete Richard Henschel. Der Verstorbene war früher Gemeindevertreter in Leuben und wurde bei den letzten Wahlen nach den Einberufungen in das Stadtverordnetenkollegium gewählt. Er gehörte der unabhängigen Fraktion an und war seit dem Abgange Meines Parteisekretär der U. S. V. Groß-Dresdens.
 * Der neue Dresdner Polizeipräsident. Der bisherige Polizeipräsident von Dresden Dr. Grille ist vom 16. d. M. ab zum Oberverwaltungsgerichtsrat, der Erste Staatsanwalt beim Landgericht Dresden Dr. Thomas an seiner Stelle zum Polizeipräsidenten von Dresden ernannt worden.
 * Fünfzigjähriges Bürgerjubiläum. Am 13. August beging Herr Architekt und Baumeister Friedrich Aug. Röhl, hier, Cranachstraße 15 das fünfzigjährige Bürgerjubiläum als Bürger der Stadt Dresden. Aus diesem Anlaß überreichte Herr Stadtrat Dr. Hübert dem Jubililar an Amtsstelle einen künstlerisch ausgeführten Jubelbürgerstein und sprach ihm die Glückwünsche und den Dank der Stadt für die gemeinnützige Betätigung aus, die er u. a. in ständiger Tätigkeit als Gewerbegerichtsdirektor aus der Klasse der Arbeitgeber im Dienst der Stadt Dresden bewiesen hat.
 * Mitteilungen aus der Gesamtrats-sitzung am 15. August 1922. Vorsitzender: Oberbürgermeister Hübler. Anwesend: 22 Ratsmitglieder. 1. Zur Verhängung des Berechnungsgeldes zur weiteren Durchführung der Zivilkassen-

Herstellung beschließt man 500 000 Mk. nachträglich in den Haushaltsplan einzuführen. 2. Man genehmigt einen 3. Nachtrag zur Klapperrückstellung vom 21. Oktober 1920, nach dem der Klapperrückstellung auf 4 Mk. wöchentlich je Quadratmeter im inneren Stadtgebiet und auf 2 Mk. für das übrige Stadtgebiet erhöht wird. Den aus Verkauf aller Pferdeprengwagen gewonnenen Erlös von rund 708 000 Mk. beschließt man zum weiteren Ausbau des Selbstfahrerbetriebes bei der Straßenreinigung zu verwenden. 4. Der sächsische Beitrag zu den Vorarbeiten für die Bildung der Sächsischen Flughäfen-Betriebs-Gesellschaft auf 60 000 Mk. erhöht und in den Haushaltsrat dieser Gesellschaft Vertreter der Stadt der Vorstand des Verkehrsamtes Stadtsäckerei Köppen gewählt. 5. Man genehmigt die Erhöhung der Dienstleistungsgebühren auf die in der Ministerialverordnung vom 1. April 1922 unter Bewilligung des Reichsausschusses zu Lasten von Post 50/22. 6. Mit Rücksicht auf die erneuten Preis- und Lohnsteigerungen beschließt man eine weitere Erhöhung der Väterpreise im Ganzzug vom 1. September 1922 ab nach den Vorschlägen der Verwaltung. 7. In die freierwerbende Stelle des Betriebsleiters bei der Straßenbahn wählt man den Direktor der Straßenbahn in Ludwigshafen Elfen. Zu Punkt 1-6 ist die Zustimmung der Stadtverordneten erforderlich. — Hierüber wurden noch 28 Punkte erledigt.

Starke Konnenswärme sind heute Nacht, vor allem von Südosten her, beobachtet worden, die sich nicht nur an Nadelbäumen, sondern vor allem auch in Gärten an Obstbäumen niedergelassen haben. Es kann nur dringenden allen Gärten- und Obstbaumbesitzern geraten werden, ihren Baumbeständen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und sich die Vernichtung der Falter mit aller Energie angelegen sein zu lassen.

Blitzfunkstelle Dresden. Durch den für Dresden neu eingerichteten Blitzfunktelegraphenverkehr wichtigen und besonders dringende Telegramme außergewöhnlich schnell übermittelt werden. Der neue Verkehr ist vom Reichspostministerium geschaffen worden, weil von vielen Seiten das Bedürfnis nach einer wesentlich schnelleren Nachrichtenübermittlung, als sie mit den vorhandenen Einrichtungen im allgemeinen möglich ist, wiederholt zum Ausdruck gebracht worden war. Die angelegte Schnellart der Nachrichtenübermittlung kann aber nur erreicht werden, wenn kein Massenverkehr eintritt: die Gebühren müssen daher hoch sein. Letzteres ist übrigens auch deshalb nötig, weil die Reichspostverwaltung eine ganze Reihe besonderer und zum Teil recht kostspieliger Maßnahmen für den neuen Verkehr zu treffen gezwungen war. Daraus ergibt sich, daß der Blitzfunkdienst eine Art Luxusweg darstellt, der in ganz besonderen Fällen benutzt wird, z. B. wenn es sich um Nachrichten handelt, bei denen der durch eine Abkürzung der Nachrichtenübermittlung erreichte Vorteil so groß ist, daß die Kostspieligkeit des Blitzfunkweges nicht ins Gewicht fällt. Für bestimmte Zwecke dürfte aber — namentlich unter Berücksichtigung der eingesetzten Selbstentwertung — die Gebühr von 50 Mark für ein Wort nicht zu hoch sein. Die mit dem Blitzfunkverkehr bisher gemachten Erfahrungen können als recht gut bezeichnet werden. Die Gesamtschreibungszeit der Blitzfunktelegramme — von der Aufzeichnung bis zum erfolgten Zutreffen an den Empfänger — hat gewöhnlich nur 15 Minuten betragen. Diese kurze Uebermittlungszeit wird dadurch erreicht, daß die Blitzfunktelegramme nach ihrer Aufzeichnung am Schalter sofort unmittelbar der Funkstelle zugeführt oder — im Falle der Aufzeichnung durch Fernsprecher — vom Abfender unmittelbar der Funkstelle zugeführt werden. Die Abtelegraphierung in der Funkstelle geschieht daraufhin ohne Verzug. Am Empfangsort werden die aufgenommenen Blitzfunktelegramme sofort, und zwar von der Funkstelle aus, dem Empfänger durch Fernsprecher übermitteln. Auf diese Weise werden die Telegramme aus der großen Masse der übrigen Telegramme herausgehoben und brauchen nicht den — bei dem Betrieb der großen Telegraphenämter zehrenden — gewöhnlichen Geschäftsgang zu durchlaufen. Auch die Bestellung der Telegramme durch Boten erfordert sonst in den Großstädten bei deren räumlicher Ausdehnung einen nicht unerheblichen Zeitaufwand. Blitzfunktelegramme können in Dresden am Schalter des Telegraphenamtes oder durch Fernsprecher in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags aufgegeben werden. Fernsprechteilnehmer, die solche Telegramme am Fernsprecher aufzugeben wünschen, werden auf das Stichwort „Blitzfunk“ mit der Funkstelle unter Nr. 1727 unmittelbar verbunden. Nur voll selbsttätige Teilnehmer haben an den Apparaten mit Wählvorrichtung die Nr. 1727 selbst einzustellen. Sobald sich die Funkstelle gemeldet hat, nennt der Teilnehmer das Stichwort „Blitzfunk“, seine Anschlussnummer und seinen Namen und hängt auf Erfragen der Funkstelle seinen Fernsprecher sofort wieder an. Hiernach erfolgt umgehend der Gegenruf der Funkstelle und die Aufforderung zum Zutreffen des Blitzfunktelegramms. Aufhänge über den Blitzfunkverkehr können am besten unter der Anschlussnummer 1727, aber auch am Schalter des Telegraphenamtes eingeholt werden. Außer beim Telegraphenamt in Dresden können Blitzfunktelegramme in den mit Dresden zu einem gemeinsamen Fernsprechnetz vereinigten Vororten Leisewitz, Niederleißa, Nadebeul und Röhlentropfen am Schalter oder durch Fernsprecher aufgegeben werden. Bei der Aufzeichnung durch Fernsprecher ist die Funkstelle des Telegraphenamtes mit dem Stichwort „Blitzfunk“ in Dresden zu verlangen. Die Teilnahme weiterer dieser Vororte am Dresdener Blitzfunkverkehr ist in Aussicht genommen. Blitzfunktelegramme können zurzeit aufgegeben werden nach den Orten: Berlin, Bremen, Breslau, Danzaburg, Dortmund, Elbing, Frankfurt a. M., Friedrichshafen, Hamburg, Hannover, Königsberg, Konstanz, Leipzig, München, Stettin und Stuttgart — einschließlich der Vororten in diesen Orten, soweit vorhanden; ferner mit der Aufschrift „Blitzfunk Dortmund“ nach den Orten: Bochum, Bottrop, Galtrop, Düsseldorf, Duisburg-Ess, Duisburg-Nord, Essen, Gelsenkirchen, Hagen (Westf.), Hamborn, Hattingen (Ruhr), Herne, Hörde, Horst (Emscher), Kamen, Kupferdreh, Lünen, Lütgendortmund, Mengede, Mülheim (Ruhr), Oberhausen (Ruhr), Recklinghausen, Schwerte (Ruhr), Sterkrade, Unna, Werden (Ruhr), Wetter (Ruhr), Witten, Witten und Bitten, Elberfeld und Barmen. Der Name des Empfängers, der eigentliche Bestimmungsort usw. sind in Telegrammen nach den letztgenannten Orten als erste Textwörter niederzuschreiben. Für die Aufzeichnung eines Blitzfunktelegrammes ist Bedingung, daß der Empfänger einen Fernsprechanruf besitzt, durch den ihm die Telegramme unverzüglich zugeführt werden können. In der Aufschrift muß deshalb außer dem Namen des Empfängers auch dessen Fernsprechanruf angegeben werden. Diese Angabe kann nur fortbleiben, wenn der Empfänger entweder durch eine abgeleitete Telegrammanschrift oder durch die volle Aufschrift nach Straße und Hausnummer bezeichnet ist. Voraussetzung ist aber immer, daß der Empfänger einen Fernsprechanruf hat. Bei Angabe der Anschlussnummer ist zu beachten, daß keine Fernamtsanschlüsse des betreffenden Teilnehmers genannt werden. Zugelassen sind auch Telegramme mit der Bezeichnung „Amtsamt“ und solche mit bezahlter Antwort, sofern die Antwort auch als Blitzfunktelegramm gewünscht wird (Bezeichnung: „Rp. Blitzfunk“). Die Höchstwertzahl eines Blitzfunktelegramms beträgt 30 Wörter, die Mindestgebühr des Telegramms 500 Mk.

Ueberführung Verordnener mit Kraftwagen. Durch die Dresdener Verordnungsstellen Pleiß und Meißner wurde vor zirka 1 1/2 Jahren der Reuzer Reuzung getragen und das neue Verkehrsmittel, ein Kraftwagen zur Ueberführung Verordnener innerhalb der Stadt und nach außerhalb in Betrieb genommen. Diese Einrichtung hat sich außerordentlich bewährt; beinahe 400 Ueberführungen inner-

halb Sachsens und Deutschlands sind damit zur Ausführung gekommen. Der sehr elegant wirkende Reuzerwagen hat einen sehr ruhigen Gang und ist innen schwarz drapiert. Die Reuzer für die Bahn sind im letzten Jahr auch für Reuzerüberführungen sehr geschätzt und werden auch in nächster Zeit eine weitere Steigerung erfahren. Trotz der hohen Kosten für den Reuzerbetrieb und der sonstigen Unterhaltungen des Kraftwagens stellt sich eine Ueberführung mit letzterem wesentlich billiger, da der Reuzer, der bei der Bahnüberführung Gefahrsbestimmung ist, nicht nötig wird. Auch kommen die Kosten des Reuzerbetriebes und Personals für den Transport vom Reuzerhaus zum Bahnhof und am Bestimmungsort vom Bahnhof nach dem Friedhof in Wegfall.

Diebstahl eines wertvollen Persiansackets und Klaskaumhanges. Bei einer diebstahligen Güterverteilung sind in der Zeit vom 10. Juli bis 3. August ein Persiansack mit Fuchspelz und ein Klaskaumhang im Gesamtwerte von 270 000 Mk. gestohlen worden. Der Diebstahl hat für Wiedererlangung der Sachen eine Belohnung bis zu 15 000 Mk. ausgesetzt. Sachdienliche Mitteilungen über den Verbleib der Sachen erbitet die Kriminalpolizei.

Ein Elitkonzert des Philharmonischen Orchesters findet heute Donnerstag in der Jahresfeier deutscher Arbeit statt, wobei als Solist Otto Marke mitwirkt. Für ein gleiches Konzert am Freitag ist als Solistin das Mitglied der Staatsoper Frau Bieder-Rimpel gewonnen. Die Konzerte finden unter der Leitung Edwin Lindners statt.

Blasewitz. Dank des Prof. Reinhold Becker. Herr Prof. Reinhold Becker schreibt uns: Zu meinem 80. Geburtstag sind mir von den staatlichen und städtischen Behörden, den Sängerverbänden, Gesangsvereinen in Deutschland und Oesterreich, der Presse und unzähligen Privatpersonen eine solche Fülle von Ehrungen, Geschenken, Beglückwünschungen durch Gedichte, Briefe und Telegramme zu teil geworden, daß ich nur hierdurch meinen herzlichsten Dank, meine größte Freude zum Ausdruck bringen kann.

Der Bezirksmissionsverein Blasewitz und Umg. hält am Sonntag, den 20. August, vorm. 9 Uhr in der idyllischen gelegenen Kirche zu Hoyerwitz seine Jahresfeier ab. Der Rot der Zeit entsprechend findet sie nur alle zwei Jahre statt. Die Festpredigt hat Konfirmandrat Lic. Dr. Seidel übernommen. Er fand Jahre lang als Missionsinspektor im Dienste des sächsischen Landesverwesers und gilt als einer der besten Kenner der Mission. Im unmittelbaren Anschluß an den Gottesdienst wird Pfarrer C. Leuschner von Blasewitz den kurzen Jahresbericht erstatten. Diesem Bezirksmissionsverein gehören an die Kirchengemeinden von Blasewitz, Leubau, Leubau-Neu-Ofra, Leubau, Leubau, Bühlau und Weipser Dörfchen. Alle Glieder dieser Gemeinden sind zu dieser Jahresfeier, welche aus praktischen Gründen auf vormittag verlegt wurde, herzlich eingeladen. In der Vorhalle der Kirche sind kleine illuminierte Missionschriften, die besonders von der Jugend gern gelesen werden, zu haben. Die Preise dieser Bücher zu 50 Pf., 1, 2, 3 und 5 Mk. sind im Hinblick auf die gegenwärtigen teuren Bücherpreise wahre Friedenspreise. Möchte ein guter Besuch die schöne und interessante Feier lohnen.

Geisteskrank. In der heutigen Nacht mußte ein Bewohner der Parochial-Asyle wegen Geisteskrankheit der Heil- und Pflegeanstalt zugeführt werden. Der Betroffene hat bereits früher ein Jahr auf dem Sonnenstein zubringen müssen.

Bühlau. Glodenweide und Glodenfamilienabend. Nachdem in der vergangenen Woche die neuen Gloden glücklich aufgezogen worden waren, konnte am Sonntag ihre feierliche Weide im Gottesdienste stattfinden. Festlich war die Kirche geschmückt mit Blumen und Kränzen und Kränzen. Festlich klangen die Töne des Vokalquartetts, das unter Leitung des Herrn Sekretär Reizner schon die diesjährigen Waldgottesdienste versorgt hat und nun anstelle der noch stummen Gloden mit der Hymne „Die Himmel rühmen den Ewigen“ den Gottesdienst eröffnete. Eine zahlreiche Gemeinde, darunter auch Vereine mit Fahnen und Wimpeln füllte das Gotteshaus, während der Altarplatz dem Kirchenvorstand, der Kirchengemeinderatung und einigen Ehrengästen eingeräumt war. Nachdem Gemeindegang, Liturgie und die Händelsche Arie „Gott, Gott Herr der Welten“, letztere von Frau Fleischer-Edel meisterhaft gesungen, die Herzen in die Höhe gelenkt hatten, nach der Oratorien-Vorlesung die Weide der drei neuen Gloden vor. Er dankte allen denen, die an dem großen Werk der Beschaffung dieser Gloden in irgend einer Weise mitgeholfen oder sonst zum Gelingen der Glodenweide und des heutigen Festes beigetragen hatten, und weihte die Gloden auf der Höhe von Bühlau dem Dienste des Höchsten. Und nun erhoben sie zum ersten Male im Gottesdienste ihre Stimme, voran die kleine Glode, dann die zweite, endlich die größte, jede von dem Geistlichen mit einem besonderen Spruch begrüßt. Es wird den Teilnehmern an der Feier unergelich bleiben, wie die Gloden so noch und nach ihrer schönen, weichen Stimme hören ließen, unergelich auch, wie dann alle drei zusammen erklangen und einen plötzlichen Impuls folgend die ganze Gemeinde stehend das volle Geläut anhörete. Händels großes „Hallelujah“ vom gemischten Chor gesungen, leitete in trefflicher Weise über zum Lob- und Dankgebet des Geistlichen. Ergreifend war es, wie nun des Meisters „Ja, weiß, daß mein Erlöser lebet“ erklang, von Frau Fleischer-Edel gesungen, wie damit die Inschrift der 2. Glode noch einmal in den Herzen lebendig wurde und wie zum Gedächtnis des verstorbenen Knaben, dessen Namen die 3. Glode trägt, diese noch einmal ihre Stimme erschallen ließ. Das von der ganzen Gemeinde einmütig angeführte „Nun dankt alle Gott“ und der Segen schloffen die wahrhaft erhebende Feier, die den Teilnehmern eine schöne Erinnerung fürs ganze Leben bleiben wird. Draußen vor dem Hauptportal aber standen die vier Bläser und sahen den Eindruck des ganzen Waldgottesdienstes noch einmal zusammen mit ihrem Choral „Lobe den Herren“. Und dann sangen die drei Gloden ihr Lied und grüßten die Menschen, die vom Gottesdienste nach Hause wanderten mit ihrem Rufe „Ehre sei Gott in der Höhe“. — Am Montagabend fand die Glodenfeier mit einem wohlgeklungenen Familienabend im Kurhaus Bühlau ihren Abschluß. Es war eine reiche Vortragsordnung, die dort geboten wurde. Viele hiesige und auswärtige Kräfte, Frä. Seifert (Gesang), Frä. Grelmann und Mitglieder des Jungfrauenvereins (Regitation), Herren Detmer, Königlich und Richter (Klavier), Herr Reizner (Vokalensemble), der gemischte Chor und andere mehr hatten sich unter Leitung von Frau Wili und Frä. Dold zusammengefunden, um dem Fest der Glodenweide einen würdigen Abschluß zu bereiten. Wenn schon so manches vorgetragen Gedächtnis an die Gloden erinnerte, so ließ im Schlußteil Schillers „Lied von der Glode“ in gewaltigen Affekten anklingen, wie die Gloden das Leben des einzelnen Menschen von der Wiege bis zum Grab und das Leben der Gemeinschaft vom friedlichen Aufbau bis zu Aufruhr und Zerstörung und zu neu gewonnenem Frieden begleiteten. Eine Fülle lebender Bilder zur „Glode“, gefüllt von groß und Klein, von Herrn Detmer auf dem Klavier stimmungsreich begleitet, wurde mit reichem Beifall begrüßt, wie auch die vortreffliche Regitation des ganzen Liedes durch Frau Wili und Herrn Dold hohe, wohlverdiente Anerkennung fand. In einer Ansprache vorher hatte Pfarrer Böhmer allerlei Bittenswörter über die Herkunft unserer neuen Stahlglocken, über ihre Maße und Gewichte berichtet und noch einmal dem Rühmlichen Ausdruck gegeben, daß die zweiten Gloden der Glodenweide zu Bühlau in Segen wirken möchten in der Gemeinde tief, viel länger als die ersten, denen nur ein kurzes

Dasein von 18 bis 23 Jahren hier beschieden gewesen ist. Daß die Freude über die neuen Gloden und die Anteilnahme an der Bekundung des Wertes wirklich eine allgemeine ist, bewies die Zehnersammlung, die genau den Betrag der Jahreszahl 1922 ergab; die Kollekte im Waldgottesdienst hatte 200 Mk. erbracht — Zahlen, die in unserer Gemeinde überhaupt noch nicht dagewesen sind. Zahlen, die gewiß im Lichte der Selbstentwertung betrachtet werden müssen, die aber doch Zeugnis ablegen von der Freude und Liebe, mit der man die neuen Gottesboten begrüßt hat!

Wittich. Zum Waffenraub. Vor kurzem erschien in einigen Tageszeitungen ein Artikel, der sich mit einem Waffenraub in der Elbe bei Wittich befaßt. Die daraufhin sofort angelegten Erörterungen haben, wie amtlich mitgeteilt wird, die Wichtigkeit dieser Verbrechen bestätigt. Es ist bis jetzt festgestellt worden, daß 6 Karabiner und ein leichtes Maschinengewehr nach Unbrunnabermachung (!) in die Elbe geworfen worden. Als Täter kommt ein Waffenmeister des hiesigen Reichswasserschutes in Frage, gegen den Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden ist. Die Waffen sind angeblich deshalb von dem Beamten auf die Elbe gebracht worden, weil sie nicht in der Liste über den Bestand enthalten und deshalb überzählig waren. (Wenn dieser Vorfall nur nicht zur Besetzung Sachsens durch die Franzosen führt!)

Reid. Durch Selbstentzündung waren gestern früh auf dem hiesigen Bahnhof 300 Zentner Bricketts in Brand geraten. Die Lort wurde von der Dresdener Feuerwehr entladen und ihr Inhalt abgelöscht.

Pirna. Der Bezirksausschuß durch Obstruktion der Sozialisten beschlußunfähig. Die Differenzen des Stadgemeinderates Pirna mit dem Bürgermeister Dr. Linde waren die Ursache, daß die für Donnerstag früh angelegte Bezirksausschußsitzung durch Obstruktion gesprengt wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Gemeindevorsteher Erfurt, Heidenau, daß er es für nötig halte, daß Bürgermeister Linde, Pirna, mit Rücksicht auf die gegen ihn erhobenen Vorwürfe sich von den Sitzungen solange fernhalte, bis eine Klärung erfolgt sei, inwiefern die Beschuldigungen berechtigt seien oder nicht. Kommt Herr Linde diesem Wunsch nicht nach, würden die Sozialisten sich mit dem Doberner Stadgemeinderat solidarisch erklären und den Verhandlungen fernbleiben. Auf Wunsch des Bürgermeisters Dr. Gaisch wird die Sitzung unterbrochen, um der Reden Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Dr. Gaisch erklärt nach Wiedereröffnung der Verhandlungen, daß Bürgermeister Linde behauptet, sich seines Vergebens schuldig gemacht zu haben und deshalb für ihn kein Grund vorliege, bis zur Erhebung des Disziplinarverfahrens den Sitzungen fernzubleiben. Die Rechte debattieren, daß die Sozialisten die Beschlußfähigkeit herbeiführen und damit die Festlegung des Protokolls nicht erfolgen könne. Es werde erwartet, daß die Amtshauptmannschaft ermächtigt werde, den Protokoll festzusetzen und die erforderliche Bekanntmachung zu erlassen. Diese Ermächtigung wird noch erteilt, um den Bezirksverband vor Schaden zu bewahren. Die Sozialisten verlieren darauf die Sitzung, und der Verhandlungsführer Reg.-Rat Dr. v. Jodel hob wegen Beschlußunfähigkeit die Sitzung auf.

Königsfelden. Konnenswärme haben, nachdem das Rosenthaler und Reichensteiner Gebiet verberend zerstört ist, das ganze Gebiet der Königsfelder Bergwelt überfallen. Man findet Raupen sowie Falter in Mengen am Quirl, am Pfaffenstein, rings um die Feistung und bei Göhrich, ebenso im Weichger Bannwald und im Forstgebiet im Bärenstein. Menschenhände sind der Reckennot gegenüber bei allem Eifer so gut wie nichts. Auch in den Ostanlagen der Umgebung sieht sich der Schädlingsharenweise fest.

Reinick. Leiche gelandet. Hier wurde am Freitager Abend ein weiblicher Leichnam, ungefähr 60 Jahre alt, aus der Elbe gezogen.

Wrimma. Volksparteiliche Reichsjugendführertagung. Eine Reichsjugendführertagung der Deutschen Volkspartei wird in der Zeit vom 22. bis 29. August hierher stattfinden. Die eigentliche Tagung dauert vom 22. bis 27. August. Die beiden letzten Tage (28. und 29. August) sind Vortragsstunden durch die Leipziger Presse vorbehalten, in Leipzig wird auch die Aufführung der Tagung erfolgen.

Leipzig. Die Straßenbahnfahrt 6 Mark. Ab 17. August soll eine einfache Straßenbahnfahrt 6 Mark, eine Umkleefahrt 7 Mark kosten. Da die neue Erhöhung der Fahrpreise die erheblichen Mehraufgaben nicht deckt, ab 16. August aber eine weitere Steigerung der Mehraufgaben eintritt, muß man damit rechnen, daß sich in absehbarer Zeit eine abermalige Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise notwendig macht. Bei erneuter Regelung der Fahrpreise werden voraussichtlich auch die Einführungen von Teilspreisen berücksichtigt werden.

Eibenrod. In Rotortrader hineingelaufen. Zwei Kinder, Knabe und Mädchen, im Alter von 8 bis 10 Jahren, liefen in Rotortrader hinein und wurden überfahren. Das Mädchen erlitt Schädelbruch und Gehirnerschütterung, der Knabe einen zweimäfligen Beinbruch.

Quana. Ein sehr empfindlicher Arbeitermangel macht sich schon seit einigen Monaten im Bergbau des Quana-Bezirks bemerkbar, wodurch die Förderung von aenigend Kohlen erschwert wird. Der Grund liegt darin, daß viele Arbeiter in den Bauarbeiterberuf übergegangen, da hier die Löhne höher als im Bergbau sein sollen. Aber auch die Lebensgefährlichkeit letzteren Berufes führt namentlich jüngere Bergarbeiter anderen Berufen zu. Als treffender Beweis des Abganges ist zu bemerken, daß allein der Alte Bergarbeiterverband einen Abgang von etwa 2000 Mitgliedern im hiesigen Bezirk hatte, die in andere Berufe eintraten, und zwar in einigen Monaten. In letzter Zeit traten übrigens aus Ober-schlesien aenigend Bergarbeiter auf einigen hiesigen Gruben in Arbeit. Sie werden von der hiesigen Bergarbeiterverbandsleitung unterstützt und in aufrichtiger Weise behandelt. Auch der Christliche Bergarbeiterverband und die Union haben Mitglieder zu verzeichnen, die dem Bergbau den Rücken kehrten.

Leisnig i. G. Födlisch überfahren. Auf der Eisenbahnlinie St. Egidien-Söllberg wurde in der Nähe des Bahnhofes am Montag ein Bahnwärter beim Auslösen seines Berufes von einem Güterzuge erfasst und tödlich überfahren.

Plauen i. B. Selbstmordverfuch einer 12-jährigen. Vom Hirschenberg des 3. Stockwerkes der eckerischen Wohnung stürzte sich die zwölfjährige Tochter eines Webers in den Hof hinab. Das Kind hat einen doppelseitigen Unterschenkelbruch und einen Bruch der Wirbelsäule erlitten. Was die Kleine, an deren Aufkommen gezweifelt werden muß, zu dem dauerhaften Schritte veranlaßt hat, steht noch nicht fest.

Johanngeorgenstadt. Angebrachte Selbsthilfe. Eine recht unangenehme Ueberraschung erfuhren in den letzten Tagen alle diejenigen Tschedo-Slowaken, die sich bei dem niedrigen Stande der Mark in Sachen billige Lebensmittel und Bedarfsgegenstände holen wollten, indem sie beim Austritte aus den Geschäften in Johanngeorgenstadt von Arbeitern angehalten wurden, die ihnen die eingekauften Sachen wieder abnahmen.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
sowie sämtliche Bedarfs-Artikel
Johannes Feist
Dresden-Striesen
Wilsdruffer Str. 187 - Telefon 36164

Die Arbeiter erklären zu diesem „Selbstschuß“ gezwungen worden zu sein, da die behördlichen Maßnahmen nicht ausreichen, um einen vollständigen Ausverkauf der Geschäftshäuser hindern zu können, und daß sie bei der stetig steigenden Teuerung nicht mehr imstande seien, den Bedarf für ihre Familien zu bestreiten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Im Opernhaus dirigierte gestern Fritz Busch als zweite Oper den „Rosenkavalier“, also eine Kunst, die von der des „Fidelio“ so verschieden ist wie eben Richard Strauß von Beethoven. Erfordert ersterer selbst da, wo er sich harmloser gibt, einen Teil jenes Pathos, das allenthalben den Untergrund seines Wesens bildet, so ist die Kunst des „Rosenkavaliers“ im Wesentlichen auf Eleganz, geistvolle Lebendigkeit, bunte Farbenpracht und biegsame Rhythmen eingestellt, gewiß glänzende Eigenschaften, die aber doch nicht den Mangel der seelischen Tiefe ersetzen. Es war also besonders fesselnd, zu beobachten, wie Busch sich mit diesem „Stil“ abfindet, der eigentlich gar keiner ist, sondern nur ein buntes Gemisch aus allerlei auf Effekt berechneten Kunstfertigkeiten. Zur Entfaltung der Virtuosität eines Dirigenten gibt es allerdings hier weit mehr Gelegenheit als bei „Fidelio“. Aber auch diesmal zeigte sich Busch als Dirigent von überragenden Fähigkeiten. Er nahm einerseits den zahlreichen rührseligen Stellen die Sühlichkeit und Sentimentalität, indem er gerade hier die Rhythmen stark betonte, und andererseits milderte er die oft recht gewaltsamen Ausdrücke des Orchesters so geschickt, daß die Singstimmen nie gebedt wurden. Daß er, ohne irgendwie jaghaft zu sein, auch die häufigen großen Dissonanzen weniger fühlbar zu machen verstand und die Walzer gemüßlich, aber doch immer mit dramatischem Nerv interpretierte, sei noch hervorzuheben. Mein Gesamtindruck ging dahin, daß der „Rosenkavalier“, der oft sehr nahe an die

burleske Operette streift und mit der Zeit bei uns fast in der Art einer solchen gegeben worden ist, unter Busch wieder zum musikalischen Lustspiel wurde, soweit er dies noch Text und Musik überhaupt werden kann. Die Titelfigur lang und spielte Frau Blausch- v. d. Oken so herrlich wie am ersten Tag. Die Stimme klang prachtvoll und gesund, voll Leben und Wärme, und das Spiel war einfach unübertrefflich, so daß die Künstlerin als Oktavian wohl kaum ihres Gleichen haben dürfte. Neben ihr stand als Marschallin Frau Bieder-Kimpel, die ihrer berühmten Vorgängerin in dieser Rolle, Margarethe Siems schon sehr nahe kommt. Doch muß sie sich noch einer klareren Textausprache befleißigen. Von weiteren Mitwirkenden in der sehr wohl gelungenen Vorstellung seien noch mit Auszeichnung genannt: die Damen Verrem-Rilisch und Fiebiger-Feiler sowie Herr Ermold, der ein Verchenau allerersten Ranges ist. Alle übrigen Herrschaften taten sich ihr Bestes, unzulänglich war nur im ersten Akte Herr Eibisch, der seinem Tenorsolo weder stimmlich noch im Vortrag gerecht wurde. Das Orchester verdient ein ganz besonderes hohes Lob, es spielte teilweise bezaubernd schön. F. A. G. Uraufführungen. Hanns Johsts Schauspiel „Propheten“ wurde zur Uraufführung vom Sächsischen Landestheater in Dresden erworben. — Paul Kornfeld hat dem Frankfurter Schauspielhaus eine neue Komödie „Der ewige Traum“ zur alleinigen Uraufführung übergeben.

Kleine Chronik.

Aus dem Auslande. Helsingfors. Die nächste Esperanto-Konferenz in Nürnberg. Die Esperantokonferenz wurde heute beendet. Die Einladung, die nächste Konferenz in Nürnberg abzuhalten, wurde mit lebhaftem Beifall angenommen.

Letzte Nachrichten.

Nach Schluß der Schriftleitung eingelaufen: Rein militärisches Vorgehen Frankreich. Paris, 16. August. Der Londoner Sonderberichterstatter des „Matin“ spricht davon, daß man im allgemeinen nicht glaube, daß Frankreich ein militärisches Vorgehen einleite und sich vom allen seinen Alliierten trennen werde, da man fest davon überzeugt sei, daß es hierbei keinen wahren Vorteil finden werde.

Wetterprognose der Sächsischen Landeswetterwarte.

Donnerstag, den 17. August. Nahe Besserung, längerer Bestand jedoch nicht wahrscheinlich.

Geschäftsstelle: Dresden-Blasewitz, Tolkewitzer Straße 4, am Schillerplatz. Berantwortlich für die Schriftleitung in Vertretung: Paul Leopold, Dresden-N., Voglerstraße 16; für den Interatenteil: Paul Leopold, Dresden-N., Voglerstr. 16.

Frauenhaare zahlt jetzt bis 300 Mk. 100 gr bis 30 Mk. Frau Emma Schunke 40 Dresden - am Postplatz 40 Wilsdruffer Straße 40

Trotz Fleischteuerung billigste Seefischpreise

Diese Woche wieder große Zufuhren Dresdner Fischhallen 17 Webergasse 17, Ecke Cuesgasse Hotel, Restaurants u. Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden Heute! Donnerstag, den 17. August 1922 Heute! Elite-Konzert des gesamt. Philharmonischen Orchesters Dirigent: Edwin Lindner — Solist: Otto Marié Eintritt M. 15.— Dauerkarten ab 3 Uhr keine Gültigkeit! Voranzeige für Freitag: Dirigent Edwin Lindner Solistin: Charlotte Viereck-Kimpel, Mitgl. d. Staatsop. 1921

Geröstete Kaffees stets frisch, ausgehakt Dresden - Loschwitz Friedrich-Werk-Strasse 1 Kenny Mundt

Erd- und Garten-Arbeiter per sofort gesucht. D. Wilh. Stein, Gartengestaltung, Dr. Loschwitz, Büllniger Straße 20. (1611)

Kleines Landhaus m. Garten od. Hinterland u. freiverdender Wohnung in Nähe Dresdens von Selbstkäufer gesucht. Angabe über Lage, Räume, Zustand und Preis unter 1239 an die Geschäftsst. d. Bl. (*)

Saarersack Teile, Stoffe, Unterlagen usw. auch von eigenem ausgefärbtem Saar fertigt naturgetreu und reell. Spezialität: Färben am Kopf und Schönheitspflege. Damenfrisiergeschäft Gesch. Schettler, Dresden - N., im neuen Rathaus, Kreuzstraße 6.

Futtermittel aller Art f. Geflügel u. Kleintierhaltung empfiehlt Dresdner Backhutter G. m. b. H. Dresden - Loschwitz. Spezialität: Ia Hundekuchen u. Geflügel-Backhutter.

Allerbeste Nähmaschinengarne Handnähgarne, Deutsche u. D.M.C., Stopf- und Stückerne, Häkelgarne, Stopfwolle zu billigst. Tagespreisen. Arthur Fünfstück Dresden, Wallstraße 23. (100)

Alte Geige wenn auch defekt, zu kauf. gesucht Dresden-Neust., Mauerstraße 26 Stanelle, Karte genügt. (1010)

Damenbart Warzen und Leberflecke entfernt unter Garantie durch Elektrolyse spär- und schmerzlos Toni Ehrhardt, Spezialistin Dresden, Zinzendorfstr. 1, I. Langjährige Praxis. (1004)

Immer noch billige Hemden, Einsatzhemden Reinwollene Jumpers Jacken — Seiden-Trikots Trikot-Reste Socken u. Strümpfe bei Trikot-Günther Dresden, Wilsdruffer Str. 40, 2.

Bühlau. Anzeigen und Bestellungen für die Sächsische Postzeitung und Volksausgabe nimmt an Erd. Mettbergs Nachf., Inh. R. Keller, Bühlau, Bauher Straße 22.

Modele Optik OPTIKER GEORG JACOBI Amalienstr. 14. Dresden - A. 1414

Der Verdienst liegt im persönlichen Einkauf! Darum lohnt sich der Weg zu der altbekannten Firma Schokoladen - Großhandlung Hermann Rogge Nachf., Inh.: Peter Siebenmorgen Dresden - Altstadt Jahnstraße 2 Täglich von 8—6 Uhr Abgabe von Schokoladen, Kakao und Zuckerwaren nur an Wiederverkäufer zu den Original-Fabrikpreisen. Größte Auswahl in allen Preislagen. Straßenbahn: Linien 2, 19, 21, 22, 26, Haltestelle Wettinerplatz. Nähe Wettinerbahnhof und Hauptmarkthalle.

Reparaturen an Fahr- und Motorrädern jed. Art sowie alle Rahmenreparatur, Dreharbeiten u. sämtl. Gefästteile halte ich stets preiswert am Lager. W. Thomas Nachf., M. Papperer Fahrradhandlung und Schlosserei El. Jahnstraße 701. Dr. Bühlau.

Reich preiswerte Oberlauf. Webwaren Verkaufsstelle Blasewitz Loschwitz, Str. 2, Gartenh. 16.10

Hausmädchen aus guter Fam. 15—20 J., händl., in gutem Haushalt s. l. g. gesucht. Schmalzer, Dresden, Wehrstr. 12. 1106*

Herrenstoffe Kostümstoffe Mantelstoffe Sportstoffe Futterstoffe Woll-, Fell- und Sammtstoffe Tuchhaus 1303 Herm. Pörschel, Dresden - L. Scheffelstraße 19 — Gegründet 1888 —

Saub. Aufwartung für täglich früh ab 9 Uhr sofort gesucht Weiser Tisch, Wagner Straße 53, II. (1615)

Kleines Hausgrundstück zu kaufen gesucht Dr. Bühlau od. Weisig. Wohnung vorhanden. Off. u. 1260 an Gesch. d. Bl. (*)

Bücher Noten, ganze Bibliotheken kauft Eugen Seyferth, Dresden 10, Rietschelstr. 2. (1498)

Rohrstühle werden sauber eingezogen. Fran Marx, Ober-Loschwitz, Büllniger Str. 14. Preis gemäß.

Kleine Anzeigen Jedes Wort kostet 75 Pfennige. Mindestgröße 10 Worte: 7,50 Mk. Aufnahme erfolgt nur gegen Vorauszahlung.

Stellen-Angebote Zuverlässiges, lauberes Hausmädchen mit etwas Kochkenntnis in gute Dauerstellung bei hohem Lohn und guter Kost. zum 1. September gesucht. Wehner, Dresden, Rühlgenstraße 13, I. (1262*)

Sofort oder 1. Septemb. ein ordentlich. Hausmädchen, das sich mit im Haushalt einrichten kann. Fleischer, Dresden, Rühlgenstraße 2. (1267*)

Hausmädchen gesucht Dresden-N., Pfaffenstr. 32, I. r. 1274*

Stellen-Gesuche Gebildetes älteres Fräulein, gute Köchin, sucht Bertrouensstellung. Off. unter A. Z. postlagernd Wachwitz. (1265*)

Berkäufe 1 guter grauer Wollanzug, 1 blaues Jackett und Hose, 1 Gutaway und 1 Weste zu verkaufen Striesen, Böhmerstr. 25, I. L. Fischer. (1267*)

Freiwillige Feuerwehr Loschwitz Sonnabend, 19. August abends 7 Uhr Übung abends 8 Uhr Versammlung im „Kamerad“ 629) Die Führerschaft.

Theater Donnerstag, den 17. August: Opernhaus Die Zauberkiste (7) Schauspielhaus Geschlossen Neuhäuser Schauspielhaus Der Bildschütz (1/18) Kellberg-Theater Reigen (1/18) Central-Theater Geschlossen Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Kleine Chronik.

Vom dem Reich.

Berlin. Ausgehobene Falschgeldbruderei. Der Reichsbank-Falschgeldabteilung ist es gelungen, die Verfertiger von brasilianischen 50 Mil. Notizen zu verhaften...

Berlin. 20 Millionen unterschlagen. Der 58jährige Kaufmann Jacob Promischanski aus Vatu verstand es, sich etwa 20 Millionen Mark dadurch zu verschaffen...

Spandau. Eisenbahnunfall. Zwischen dem Hauptbahnhof Spandau und dem Bahnhof Spandau-West...

Wahndamm und an den Gleisen ausgeführt. Hierbei hatte sich wahrscheinlich eine Schiene gelockert. Beim Passieren des Zuges...

Greis. Zwangsvereinbarung. Die von der Stadt abgelehnte Eingemeindung von zehn umliegenden Gemeinden...

Beimar. Wiedereinführung der 'Wege'. Um die Wahllohnfrage für ganz Thüringen und Umgebung einheitlich zu regeln...

Sanderleben. Wegen den Bürgermeistern Knochenhauer ist ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden...

Gisleben. Die Auflösung der Verlobung. Aus Liebestummer suchte ein junges Mädchen von hier den Tod...

München. Der zweimillionste Reichler. Die Deutsche Gewerkschaft hat schnell die zweite Million der Reichler erreicht...

Hamburg. Deutscher Ueberseeverkehr. Die Reederei Awaos Stinnes ließ gestern früh ihren ersten Nacht- und Passagierdampfer nach dem Va Plata fahren...

Oldenburg. Todesfall an Ruhr. In Naltingen sind drei Mitglieder einer Familie an Ruhr gestorben...

Mannheim. Großfeuer durch Blitzschlag. Während außerordentlich heftiger Gewitter, die sich seit Montagabend über das ganze oberdeutsche Gebiet...

Frag. Auflösung eines Kapitalverbrechens. Hier wurde der Holzhändler Bruno Steiner verhaftet, der zu Osnabrück dieses Jahres die Wittwe Josepha Josepha Montero ermordet und beraubt hatte...

Riga. Ein deutsches Krankenhaus. Ein holländisches deutsches Krankenhaus in Riga stellt das neue deutsche Krankenhaus in Riga dar...

Vermischtes.

Schlecht belohnte Gefälligkeiten! Wie notwendig es ist, bei Gefälligkeiten vorsichtig zu sein, beweist ein Vorfall, der sich leithin im T. Zug Leipzig-Köln ereignet hat...

Rätsel-Ecke.

Silben-Rätsel.

Aus nachstehenden 16 Silben sind 7 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten...

- 1. Flag im Theater. 2. Religion. 3. Naturerscheinung. 4. Schiffgerät. 5. Tropische Frucht. 6. Italienisches Gasthaus. 7. Deutsche Zunftbezeichnung.

Auflösung des Worträtsels aus voriger Donnerstagsnummer. Sil - Mils - Pils.

Börsen-Berichte.

Table with exchange rates for various locations including Berlin, Hamburg, London, and Paris, listing telegraphic transfer rates and gold prices.

Der dritte Schuß.

Kriminalroman einer wirklichen Begebenheit nach erzählt von H. A. von Döhrn.

26] (Nachdruck verboten.) 'Das stimmt auch, Herr Doktor! - Ich schleppte mich gestern abend, nachdem ich Schindler zum Jäger hinausgelassen hatte, nach dem Hause. - Da springt 'Unfas', ein junger großer Lohndiener von Hund, an mir in die Höhe...

weite Zerreißung zugleich mit dem Bruch erfolgt, ist mit Sicherheit nicht festzustellen. - Eine Zerzung der Bänder oder einen Riß der Gelenkkapsel, wie sie bei der Verstauchung häufig ist, habe ich nicht nachweisen können...

Sartorius öffnete jetzt die zum Nebenzimmer führende Tür: 'Sagen Sie, Herr Förster, warum haben Sie eigentlich die beiden Hunde töten lassen?' Janzen regte sich lächelnd: 'Sie sind ja selbst Jäger, Herr Staatsanwalt, da werden Sie es gewiß auch verstehen...

(Fortsetzung folgt.)

Weltfriede und Frankreich.

Von einem deutschen Parlamentarier.

Der Ruf nach Weltfrieden und Völkerverständigung durch bringt immer vernünftlicher alle Erdteile. Sieger und Besiegte, vor allem auch Neutrale, greifen diesen Ruf auf. Europa, aus tausend Kriegswunden blutend, ringt sich allmählich zur Erkenntnis durch, daß das Problem des Wiederaufbaus solange unüberwindlich bleibt, als die Atmosphäre des Hasses, der Unvernunft und Unversöhnlichkeit vorherrscht.

Woran liegen diese negativen Ergebnisse? Welcher Staat und welche Regierung trägt die Schuld daran? Das ist die Kernfrage, die unparteiisch vor der Weltgeschichte beantwortet werden muß. An der unverzüglichen sachgemäßen Beantwortung dieser Grundfrage sind alle Völker, denen ehrlich und aufrichtig an einer Wiederverständigung und an dem notwendigen Wiederaufbau gelegen ist, gleichmäßig interessiert.

Italienische und englische Regierungskreise haben schon seit einiger Zeit anerkennenswerte Mühe aufgewandt, auch dem bisher verfeindeten Deutschland gegenüber eine objektivere und gerechtere Haltung einzunehmen. Das erschütternde Werk des früheren italienischen Ministerpräsidenten Ritti über „das friedlose Europa“ erregte ebenso gewaltiges Aufsehen wie seine jüngsten Veröffentlichungen über die verhängnisvollen Irrtümer der Zeit, worin er die auf den Versailler Vertrag und das Londoner Ultimatum gegründeten Reparationsforderungen mit ihrer unerschwinglichen wahnwitzigen Höhe als geradezu „idiotenhaft“ bezeichnet.

Angesichts der wichtigen Beweiskraft dieser durchschlagenden Argumente, gibt es für den entgegengesetzten Standpunkt der heutigen französischen Machthaber, die Deutschland durch immer neue Pressionen und Sanktionen, sich wechselseitig an

härte und Grausamkeit überbietend, bis zum Weltbluten zu erschöpfen und zum vollständigen wirtschaftlichen und finanziellen Bankrott zu führen drohen, nur zwei Erlösungsmöglichkeiten: entweder haben Siegertumel im gegenseitigen Verein mit dem und die französische Regierung derart verstanden, daß sie Deutschland in den Abgrund stürzen wollen, ohne sich die drohende Gefahr, mit hineingezogen zu werden in die Tiefe, zu vergegenwärtigen, oder aber Frankreich versetzt mit kalter Ueberlegung Deutschland systematisch durch raffiniert ausgedachte Gewaltmittel in die Unmöglichkeit der Erfüllung, um dadurch andere gewinnlichere Zwecke auf Kosten des gebeugten Deutschlands durchzusetzen.

Um sich für die eine oder andere Alternative unter Berücksichtigung des Nationalcharakters und der Gloire-Sucht der Franzosen zu entscheiden, muß man die jahrhundertalte traditionelle Rheinlandpolitik Frankreichs im Auge behalten. Stets hat Frankreich seine Blinde auf das linke Rheinufer geworfen. Die napoleonische Eroberung der linksrheinischen Gebiete hat dort Jubel und Begeisterung ausgelöst, ihr Verlust 1814-15 herben Schmerz. Schon in den 1830er und 1840er Jahren gingen die Annexionsabsichten wieder zum Rhein wurden aber durch stammende Enttäuschung ganz Deutschlands und die heftige Begeisterung, die besonders das Biederische Rheinland in allen deutschen Gauen hervorrief, einmütig zurückgewiesen.

Diese die wahren Ziele des angeblich so friedliebenden und verständlichen Frankreichs schonungslos entblühende Veröffentlichungen bieten eine treffliche Illustration zu einer nach unvorhergesehen gebliebenen französischen Zeitungsnachricht von „Politica“ gehaltenen Rede, worin er unumwunden erklärte: „Frankreich gehe der dauernden Besetzung des linken Rheinufers entgegen und er fühle sich wohl dabei; er ziehe die Besetzung und Eroberung dem Selbstzueigen vor; wenn Deutschland seine Verpflichtungen aus Versailles erfüllte, wäre es um die Macht der französischen Armee vorbei, dann müßte abgerüstet werden.“

Solange Frankreich unter dem Zeichen und der Herrschaft solcher Völkerehrer Gewaltpolitik steht und die dortigen besonnenen und verständlichen Elemente, die leider heute noch in der Minderzahl sind, in den Hintergrund gedrängt bleiben, wird die Welt nicht zum Frieden kommen. Der Welt-Friedensförderer muß dann aber anderswo gesucht und gefunden werden, als bei dem von ehrlicher Friedensliebe und aufrichtiger Verständigung getragenen deutschen Volke.

Inzwischen wird man auch in England zu der Ueberzeugung gekommen sein, wie bitter sich der in Versailles begangene Bruch an alten englischen Traditionen gerächt hat, das europäische kontinentale Gleichgewicht durch Deutschlands Wehrlosmachung zu erschüttern und Frankreich als größte Militärmacht der Welt zum brutalen Weltviktor zu erheben.

Sächsische Nachrichten.

Warum das Brot teurer wird. Durch die Umlageerhöhung ist bereits dargelegt worden, daß mit Beginn des neuen Getreidewirtschaftsjahres, also am die Mitte August, eine Erhöhung des Brotpreises eintreten werde. Diese Erhöhung ist nicht in den Kommunalverbänden durchweg angehängt worden. Da es sich um eine beträchtliche Erhöhung handelt, so scheint eine Darlegung der Verhältnisse, welche die Erhöhung erforderlich machen, angebracht.

Die Preise für das in die öffentliche Hand gelangende Getreide, für inländisches Umlagegetreide und für das aus dem Auslande eingeführte Getreide sind stetig gestiegen. Die Preise für das inländische Umlagegetreide betragen im vergangenen Jahre für Roggen 2100 Mk., für Weizen 2300 Mk.; sie sind jetzt erhöht worden auf 1900 Mk. für Roggen und 7400 Mk. für Weizen. Die Erhöhung gegenüber dem Vorjahre, die ihren Grund in der allgemeinen Preissteigerung und damit den gesteigerten Kosten der Produktion findet, ist also beträchtlich, bleibt aber weit zurück hinter den Preisen auf dem freien Markt oder gar auf dem Weltmarkt. Als im Vorjahre der Preis des Umlagegetreides mit 2100 Mk. bzw. 2300 Mk. in Kraft trat (Mitte August), betrug der Preis im freien Handel, der damals zum erstenmal wieder einrückte, 3400 Mk. für Roggen und 4800 Mk. für Weizen, um nach einiger Zeit beträchtlich zu steigen.

Erhöhung des Milchpreises. Auf Grund der vom Milchwirtschaftlichen Landesverband Sachsen für die Zeit vom 16. bis 31. August vorgeschlagenen Regelung der Milchpreisangelegenheit ist der Milchpreis für Dresden auf 17,00 Mk. ab Baden, 17,20 Mk. frei Haus bzw. ab Wagon festgesetzt worden.

Verorgungsgebühren für Weistliche. A. und für Pfarrerewitwen. Im Hinblick auf die große Notlage der geistlichen Pensionsempfänger hat die Staatsregierung, einem Beschluß des Landtags folgend, darlehensweise Mittel dazu zur Verfügung gestellt, daß den im Ruhestand befindlichen Weistlichen und den Witwen von Weistlichen 1. auf die Vergangenheit sofort eine einmalige Nachzahlung in Höhe eines Jahresbetrages ihrer derzeitigen Pensionsbezüge und 2. vom 1. August 1922 ab zunächst bis auf weiteres zu ihren seitherigen Monatsbezügen ein monatlicher Zuschlag von 20 Prozent gewährt wird.

Ergänzende Entwicklung des Blickpunkt-Telegraphenverkehrs. Der Blickpunktverkehr, der bekanntlich vor einer Reihe von Monaten verkehrsmäßig eingeführt wurde, befindet sich in rasch aufsteigender Entwicklung und hat sich seit Februar um mehr als das Zweifache gesteigert. Die Einführung dieses Dienstes hat hiermit offenbar einem wirklichen Bedürfnis abgeholfen. Die vorher verzeigelt gedruckte Bestätigung, daß die Gebühr von 50 Mk. für das Wort diesen Verkehr zurückhalten würde, hat sich nicht erfüllt. Die durchschnittliche Laufzeit eines solchen Telegramms — gerechnet von der Aufgabe bis zur Uebermittlung an den Empfänger, die durch Fernsprecher erfolgt — hat in den letzten Monaten 12 bis 15 Minuten betragen; in vielen Fällen war sie geringer. Das vorliegende Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als die Ende vorigen Monats zunächst nur 8 Großstädte an dem Verkehr teilgenommen haben. Seit Anfang August ist der Blickpunktverkehr auf allen Punkten des deutschen Reiches zugelassen. Wenn sich der Verkehr so weiter entwickelt, ist damit zu rechnen, daß seine endgültige Einführung der Telegraphenverwaltung eine neue Quelle für nicht unbeträchtliche Einnahmen erschließen wird.

Hast Du Augengläser nötig, gehe zu Gebrüder Roettig Dresden-Q, Pragerstr. 23

Der dritte Schuß.

Kriminalroman einer wirklichen Begebenheit nachzählt von H. A. von Bvern.

Storf bog vorsichtig das hohe, dürre Niedergas auseinander und paßte den Stiefel, den er noch immer in der Hand hielt, in die in dem lehmigen Boden sich deutlich zeigenden Abdrücke — sein Zweifel, die Spur rührte unbedingt von der Toten her! „So, meine Herren, ich möchte nun erst noch auf diesem, allerdings verbotenen Fußpfad einen kleinen Spaziergang nach der Försterei unternehmen, vielleicht entschließen Sie sich doch noch, mir zu folgen. — Auf Wiedersehen!“ meinte Storf trocken, indem er sich zum Gehen wandte.

Sartorius begnügte sich mit einem schweigenden Achselzucken. „Sehen Sie doch, meine Herren, glänzt da drüben hinter den Büschen nicht eine Helmpitze?“ mächte sich Doktor Abrecht ins Gespräch. Sartorius ließ das Fenster herunter und sah hinaus: „Das ist ein Gendarm! — Halten, Aufseher!“ „He, Herr Nachtmelster!“ Hinter den Büschen regte es sich und auf einen nochmaligen Anruf kam der nächste Beamte näher, die Hand an den Helm legend. „Sie kennen uns wohl?“ „Zu Befehl, Herr Staatsanwalt!“ „Wie kommen Sie denn hierher?“ „Auf Anordnung des Herrn Kriminalkommissars Storf, er fing mich ab, als ich heute in aller Frühe bei meinem Patrouillenritt durch Dobra kam.“ „Na, und was wollen Sie denn hier?“ „Die Försterei beobachten; drüben auf der anderen Seite steht der Inspektor.“ „Aha,“ warf der Landgerichtsrat ironisch ein, „vermutlich, damit der lahme Förster nicht entwischt! — Aber unter diesen Umständen ist es doch wohl am besten, wenn wir gleich zur Försterei fahren, sei es auch nur, um den Herrn Kriminalkommissar von weiteren unnötigen Maßregeln abzuhalten und ihn gründlich von seinem Irrtum zu kurieren.“

„Was denn? Wer denn? Doch nicht der Förster?“ „Nein, der nicht. Aber die beiden Hunde, die heute Nacht gewildert haben; Schindler hat Sie auf Befehl des Försters erschließen müssen, die Kadaver liegen gleich hier um die Ecke.“ „Donnerwetter! — Das ist allerdings fatal!“ rief Sartorius erregt. „Und wo ist denn jetzt Kamminger, was sagt er denn zu dieser Geschichte?“ „Was soll er sagen? Er ist mit dem Sekretär zusammen losgezogen, um zu versuchen, ob er mit „Kora“ und „Treffs“ Hilfe nicht doch etwas findet.“ Der Staatsanwalt zog die Brauen zusammen: „Ich glaube, wir hätten keine Zeit mehr verlieren. Wo ist denn der Förster?“ „Er liegt zu Bett,“ bemerkte Schindler, „sein Fuß macht ihm viel Schmerzen.“ „Also los, dann führen Sie uns zu ihm!“ entschied der Untersuchungsrichter. Es war, wie der Förstergelbe gesagt hatte. Beim Eintritt der Herren lag Jansen angelehnt auf seinem Bett und versuchte anzufressen. „Bleiben Sie nur ruhig liegen,“ meinte Doktor Abrecht, „ich bin Arzt und habe gehört, daß Sie Ihren Fuß verletzt haben, lassen Sie doch bitte mal sehen!“ — Damit entfernte er die Binde, die Fuß und Unterschenkel verhüllte. Ein hart geschwollenes und entzündetes Gelenk wurde sichtbar. Die Geschwulst hatte sich bereits bis tief hinab, auf den Fuß selbst, erstreckt; auch die Gewebe des Unterschenkels bis zum Knie waren geschwollen und mit Blut unterlaufen.